

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark. für Selbst- abholer 1.80 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeb. Telefon Sammelnummer 72208 — **Postcheckkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraph-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72208. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72208

Inseratenpreise: Die 10gehalt. Kolonellszelle 35 Pfg., bei Platzvorschrift 40 Pfg.
Stellenangebote 10gehalt. Kolonellszelle 25 Pfg. Familiennachrichten von Privatpersonen 10gehalt. Kolonellszelle mit 50% Nachsch. Reklameszelle 2 Mk. Inzerate v. ausw.: die 10gehalt. Kolonellszelle 40 Pfg. bei Platzvorschrift 50 Pfg., Reklameszelle 2,25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postämter entgegen

Große Eisenbahnkatastrophe in Bayern

22 Tote, 7 Schwerverletzte

WVB Nürnberg, 10. Juni.

Heute früh 2,20 Uhr ist der Schnellzug München—Frankfurt D. 47 bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Siegelstorf entgleist. 13 Personen kamen dabei ums Leben, 6 Personen wurden schwer, 20 leicht verletzt. Von den Schwerverletzten sind zwei im Krankenhaus in Fürth in Bayern gestorben. Der doppelgleisige Betrieb Nürnberg—Würzburg wird voraussichtlich bis 16 Uhr gestört sein. Der eingleisige Betrieb wird um 10 Uhr wieder aufgenommen. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt.

WVB Nürnberg, 10. Juni.

Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück bei Siegelstorf hat sich bis 19 Uhr von 15 auf 22 erhöht. Sieben sind schwer verletzt, darunter einer lebensgefährlich. Die Zahl der Leichtverletzten beträgt 21; davon konnten zwei bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Unter den Toten befinden sich sieben Eisenbahnbedienstete, unter den Schwerverletzten fünf. Die hohe Zahl der in Mitleidenschaft gezogenen Eisenbahnbeamten erklärt sich daraus, daß diese an einem Stellwerkseinsturz in München teilgenommen hatten und sich auf der Heimreise befanden. Unter den Toten befinden sich auch mehrere Ehefrauen von Eisenbahnbeamten.

Ein Bild schrecklicher Verwüstung

WVB Nürnberg, 10. Juni.

Das Eisenbahnunglück bei Siegelstorf ereignete sich bei der Ausfahrt nach Hagenbüsch kurz vor einer Weiche bei einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometern. Wie ein Augenzeuge berichtet, waren das trübende Geräusch bei der Entgleisung und das Stöhnen der Verletzten fürchterlich anzuhören. Die Unfallstelle bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung.

Auf dem Bahnkörper steht noch ein Postwagen, der etwa 80 Meter in der Richtung nach Würzburg weitergerollt ist. Der zweite Postwagen lagte sich auf der Böschung auf die Seite, ebenso der erste Personenwagen. Der vierte Wagen wurde die Böschung hinunter und auf die Lokomotive geworfen, die sich bei dem Aufprall in die Höhe stülpte und die etwa zehn Meter hohe Böschung hinunterfiel. Das vordere Drehgestell der Maschine blieb auf dem Bahnkörper stehen.

Der fünfte Personenwagen wurde auf den vierten Wagen geworfen, den er zerbrach. Der sechste Wagen liegt ebenfalls auf der hohen Böschung.

Die meisten Toten und Schwerverletzten befanden sich in dem vierten Wagen, in den der Dampf der Lokomotive hineinströmte, so daß die Insassen des Wagens verbrüht wurden. Das Fleisch hing den Toten und teilweise auch Schwerverletzten von Händen und Gesicht. Ein Mann war mit dem Kopf zwischen die Tür eines Wagens eingeklemmt worden und konnte erst nach 2½ Stunden befreit werden. Gegen 8 Uhr wurde noch eine Frau aus den Trümmern geborgen. Bald nach dem Unfall waren Hilfs- und Gerätezüge in Würzburg und Nürnberg angefordert worden, die nach etwa 20 Minuten ausfahren konnten. An der Unfallstelle waren genügend Ärzte, um den Verletzten die erste Hilfe zuteil werden zu lassen. Die Schwerverletzten und Leichtverletzten wurden in die Krankenhäuser nach Nürnberg und Fürth verbracht.

WVB Nürnberg, 10. Juni.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Siegelstorf hören wir weiter, daß der aus zehn Wagen, einem Postwagen und zwei Schlafwagen bestehende D 47 die Station Siegelstorf passierte, ohne daß der Stationsvorsteher bemerken konnte, daß etwas nicht in Ordnung gewesen wäre. Die Signale waren vorschriftsmäßig bedient, ebenso das etwa 250 Meter entfernte Stellwerk. Als der D-Zug an dem Stellwerk vorbeigekommen war, hörte man dort ein heftiges Getöse. Der Stellwerkswärter sah noch, wie die Lokomotive umfiel und die Böschung hinabstürzte. Das auf dem Bahnkörper stehende Drehgestell der Maschine hatte sich fast einen Meter tief in die Erde gewühlt. Am meisten haben die mittleren Wagen gelitten. Drei der sieben entgleisten Wagen hoben sich ineinander und stürzten zur Seite. Bahnkörper und Geleise wurden völlig demoliert. Die Szenen, die sich am Zuge abspielten, waren herzzerreißend. Von den Unverletzten hatten die meisten die Selbstbeherrschung verloren, und nur wenige eilten den Verunglückten sofort zu Hilfe. Ein Bahnarbeiter erzählte, er habe aus einem der Wagen nur drei Kinder befreien können.

Die Aufräumarbeiten konnten bis zum späten Nachmittag noch nicht beendet werden.

Die Ursache des Unglücks

Zu einer Blättermeldung teilt die Reichsbahndirektion Nürnberg mit: Die Möglichkeit eines Attentats bei der Eisenbahnkatastrophe von Siegelstorf kann bestritten, aber ein Beweis dafür ist nicht erbracht worden. Die Ursache ist vielmehr immer noch nicht feststellbar.

Die in einzelnen Berichten gegebene Deutung, daß das Unglück auf einen Damenzug zurückzuführen sei, scheint sich nicht zu bewahrheiten. Es hat vielmehr den Anschein, daß die Maschine plötzlich das vordere Drehgestell verloren hat und ins-Gebiet der Gleise stürzte. Darüber, wie eine solche Lösung möglich sein konnte, wird in erster Linie Aufklärung gefordert werden müssen.

Der Berliner Kongress

Zu seinem fünfzigsten Jahrestag

Von Hermann Wendel.

Wer zurückgehend nach den großen Versäumnissen der Geschichte spürt, die in ihren Folgen zu der schauerlichen Katastrophe von 1914 führten, steht unfehlbar nicht nur auf den Frankfurter Frieden, sondern auch auf den Berliner Kongress. In der Tat ist diese Tagung, die vom 13. Juni bis zum 13. Juli 1878 den Tanzsaal des Radziwiłłschen Palais füllte, eine der wesentlichsten Quellen des Weltkrieges. Selten auch hat ein historisches Ereignis so Gegenstände Wort von dem Mindestmaß Weisheit, mit dem die Welt regiert werde, bestätigt wie diese Versammlung, die unter dem Vorsitz Bismarcks alle großen Kanonen der europäischen Diplomatie, Disraeli und Salisbury für England, Gortschakow und Schuwalow für Rußland, Andrassy und Haymerle für Oesterreich-Ungarn, Badington für Frankreich und Corti für Italien, umfaßte und doch als Kreopol von Fischhustern und Kurpfuschern in der Erinnerung weiterlebt.

Die Verzweiflung der slavischen Christen in Bosnien, Herzegowina und Bulgarien, die nicht länger das niederwuchende osmanische Joch zu schleppen vermochten, war 1875 und 1876 in großen Aufständen ausgebrochen, deren grausamer Erstling Serbien und Montenegro nicht untätig zuschauen konnten. Dem unglücklichen Waffengang der beiden kleinen Staaten gegen die Porte folgte 1877 der Krieg Rußlands und Anfang 1878 die Friedenserbereitschaft der niedergezwungenen Türkei. Da aber andere Mächte dagegen aufstanden, daß der Zar sein Verhältnis zum Sultan einseitig durch den Frieden von San Stefano ordne, schied die Konferenz der Großen der gegebene Ausweg. Wieder einmal lag die Lösung der Orientfrage in den Händen Europas.

Daß sich die Türken vor einem halben Jahrtausend „wie eine Schuttlawine“ über den Südosten unseres Erdteiles gewälzt hatten und seitdem in ihrem barbarischen und entwicklungsfeindlichen Wesen unverändert geblieben waren, während die unterworfenen Christenvölker immer heftiger gegen die Vergewaltigung und Ausbeutung durch die osmanischen Herren aufbegehrt, war der Kern der Orientfrage. Sie kannten nur eine wahre Lösung: die Abdrängung der Türken nach Asien — „für ein Volk von Rittern und Rentvergehrern“, schrieb Treitschke mit Recht, „ist in Europa keine Stätte mehr“ — und die staatliche Wiedergeburt der Balkanationen. Ein unabhängiges Rumänien und ein freies Griechenland innerhalb ihrer nationalen Grenzen neben einem großen südslawischen Staat vom bosnischen Bistatz bis Adrianopel, alle drei zu einem festen Balkanbund zusammengeschlossen, — es gab kein besseres, kein natürlicheres Mittel, das Feuer unter dem „Herzengessel Europas“ zu verlöschen. Auch erreichbar war dieses Ziel, wenn jemals, so 1878, denn der moralische Druck der Großmächte genigte vollauf, die Porte zu Verzicht auf ihre ohnehin dreiviertel verlorenen europäischen Besitzungen zu bewegen, ganz zu schweigen von den russischen Bataillonen, die eine Wegkante von Konstantinopel ihre Gewehre zusammengelegt, von den britischen Panzerschiffen, die im Bosphorus Anker geworfen hatten.

Aber wenn etwas den Excellenzen des Berliner Kongresses in heftiger Seele gleichgültig war, so das Schicksal der armen, kleinen Völker, deren Wohl und Wehe vom Ausgang der Beratungen abhing. „Die Leute da unten?“ Bismarck zuckte verächtlich die Achseln, und auch die anderen bemühten sich gar nicht zu verstehen, wie blutwenig ihnen an Serben, Bulgaren, Griechen, Rumänen lag. Die Unwissenheit in Balkanfragen feierte denn in diesem erlauchten Diplomatentanz ihre Orgien, überflügelt nur von der gefährlichen Selbstsucht der Großen. Im Frieden von San Stefano hatte Rußland ein weiträumiges Großbulgarien geschaffen, das als gewaltiges Bollwerk des eroberungslüsternden Jazismus vor den Toren Konstantinopels gedacht war. Auf dem Kongress mußte Petersburg statt dessen ein Kleinbulgarien zustehen, aber da auch dieser neue Staat nur ein Epheuer ruffischer Macht auf dem Balkan sein sollte, suchten die Gortschakow und Schuwalow ihrem Schützling so viel als möglich zuzuschlagen; um die Balkangrenze für Bulgarien und die Hohebene um Sofia war der Jazismus sogar geneigt, dem Kongress den Rücken zu kehren und aus Schwert zu appellieren.

Als Gegenspieler Rußlands trat England auf, das seine Flotte gefechtsbereit in den Bosphorus entsandt hatte, als die russischen Kolonnen sich Konstantinopel näherten. Zwar war die unbedingte Erhaltung des osmanischen Reichs kein Hauptziel im kleinen Katechismus der britischen auswärtigen Politik mehr, aber auch in London lag die Kriegsbekle auf der Lauer, falls Rußland durch sein Vordringen die Etappenstraße von England über Ägypten nach der wichtigsten Kronkolonie Indien bedrohen sollte. Nebenbei steckte Großbritannien noch sozusagen mit der linken Hand Zypern ein, und auch die Zerstörung des Dreikaiser-

Polizei im Parlament

SPD Belgrad, 9. Juni.

In der Skupstina haben sich am Sonnabend große Lärmjahren abgepielt. Acht oppositionelle Abgeordnete, die am Freitag ausgeschlossen worden waren, erschienen trotzdem im Hause. Die Opposition obstruierte durch fortgesetzte Anfragen an den Präsidenten und durch endlose Anträge auf Abstimmung. Zwei Stunden vergingen, ehe der Präsident mit der Tagesordnung beginnen konnte. Von den acht ausgeschlossenen Abgeordneten hatten inzwischen vier den Sitzungssaal wieder verlassen. Die anderen wurden aufgefordert, den Saal zu verlassen, ohne dem Folge zu leisten. Schließlich wurde der Kommissar der Parlamentspolizei beauftragt, einzugreifen. Es erschienen erst zwei, dann weitere sieben Polizisten im Saale. Die oppositionellen Abgeordneten umringten ihre ausgeschlossenen Kollegen und versuchten die Polizisten ohne Erfolg geschleppt. Die vier Abgeordneten wurden förmlich hinausgeschleppt. Die Opposition standerte dazu, trommelte auf die Pulse und rief: „Nieder mit der Regierung!“ Als später die Sitzung fortgesetzt werden sollte, wurde der Präsident mit ohrenbetäubendem Lärm und dem Gesang der Nationalhymne empfangen. Die Opposition forderte gleichzeitig den Rücktritt des Präsidenten und der Regierung.

Vereitelter Bombenanschlag

Das Glück des Generalgouverneurs von Korea

WVB Tokio, 9. Juni.

Die koreanische Polizei verhaftete einen jungen Mann, der eingetauscht, eine Bombe auf die Eisenbahnbrücke über den Jalu gelegt zu haben und zwar kurz bevor ein Zug, in dem sich der Generalgouverneur von Korea, General Yamanaishi, befand, die Brücke passieren sollte. Die Bombe war rechtzeitig entdeckt worden. Es wurde noch eine zweite Person unter dem Verdacht verhaftet, an dem Komplott beteiligt zu sein.

Die Anklage gegen Bela Kun

SPD Berlin, 11. Juni. (Radio.)

Die österreichische Staatsanwaltschaft hat gegen den seit mehreren Wochen in Wien in Haft stehenden Kommunisten Bela Kun Anklage wegen Vergehens der Geheimbündelei, der Verbindung mit auswärtigen geheimen Gesellschaften, der Fallschuld und der verbotenen Rückkehr erhoben.

Kuba ratifiziert

SPD Genf, 9. Juni.

Der kubanische Regierungsvertreter teilte auf der Arbeitskonferenz mit, daß sein Parlament in diesen Tagen acht internationale Arbeitskonventionen ratifiziert habe. Darunter befindet sich auch das Achtfundentagabkommen.

Drei Kumpels verschüttet

SPD Berlin, 11. Juni (Radio.)

Auf der Zeehe Westfalen sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drei Bergleute verschüttet worden. Es handelt sich um verheiratete Arbeiter, die sämtlich als tot betrachtet werden müssen. Die Bergung der Opfer läuft auf größte Schwierigkeiten. Das Unglück dürfte durch plötzliche Erdschütterungen des Gebirges hervorgerufen worden sein.

Verkehrsunfall in Berlin

SPD Berlin, 11. Juni (Radio.)

In der Nähe des Bahnhofs Berlin-Köpenick stieß am Sonntag ein Wagen der Straßenbahn mit einem Autolastzug der Kommunisten zusammen. Zehn Personen wurden dabei verletzt. Vier Kommunisten erlitten so schwere Verletzungen, daß sie im Krankenhaus aufgenommen werden mußten. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt.

Blindnisses zwischen Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn gehörte zu den heimlichen Zielen der britischen Staatskunst in Berlin.

Wie die Hühner auf der Fährte der großen Raubtiere einhererschleicht, gefallenes Wild zu erbeuten, so dachte Oesterreich-Ungarn, das weder wie Rußland Krieg geführt hatte, noch wie England Krieg zu führen entschlossen war, aus den Balkanwirren fetten Gewinn herauszuholen. Da sich das Haus Habsburg jetzt genau so als grimmigen Feind der südslawischen Einheit gebärdete, wie es eben erst der nationalen Einigung der Deutschen und Italiener Steine in den Weg gewälzt hatte, ging der Balkan nicht nur darauf aus, Serbien möglichst klein und geduckt zu halten und von Montenegro durch eine Barre zu trennen, sondern er machte auch nach Bosnien und Herzegowina lange Finger, die der Zar, der „Beschützer aller Slawen“, im Vertrag zu Reichstadt zwei Jahre zuvor gleichmütig preisgegeben hatte. Die Okkupation dieser beiden Provinzen aber galt Andrija nur als Risikomerkstein an dem Wege, der nach Saloniki führte und die ganze westliche Hälfte der Balkanhalbinsel Oesterreich-Ungarns Einfluß unterwarf.

Bismarck endlich, der sich als „ehrlücher Mäcker“ zwischen widerstrebenden Interessen aufspaltete, hatte Rußland zu dem Krieg gegen die Türkei gestachelt, um dem moskowitzischen Latendrang einen Abfluß zu verschaffen, und auch sein Ja und Amen zur Eroberung Konstantinopels war zu haben, aber da Petersburg es ablehnte, als Preis dafür Deutschland den Besitz Elsaß-Lothringens zu verbürgen, suchte der Kanzler, um das gute Einvernehmen unter den drei konservativen Kaiserreichen zu besorgen, auch Oesterreich-Ungarn gefällig zu sein; er hatte der Donaumonarchie ja, als er ihr 1866 die deutsche Tür vor der Nase zuschlug, die Richtung nach Südosten gemiesen. Nicht zuletzt dachte er durch den Kongreß Macht und Ansehen der Hohenzollern zu steigern; als die Beschlüsse der Tagung schwarz auf weiß vorlagen, triumphtierte er: „Jetzt fahre ich Europa vierelant vom Bod“.

Das Werk dieser vier Wochen war um kein Deut besser, als wäre es in den drei Tagen zurechtgeputzt worden, mit denen, bestrahlt, der Schwüle Berlins in die Sommerfrische seines Landstüchtes zu entweichen, Bismarck als Kongreßbauer urprünglich rechnete. Daß der Türkei wider ihr Erwarten ausgedehnte Strecken europäischer Bodens verblieben, machte Mazedonien für Jahrzehnte zur höchststen Unruhe- und Gefahrenquelle. Den ergrimmten Rumänen wurde zum Dank für ihre dem Zaren geleistete Waffenhilfe Bessarabien zugunsten Rußlands entnommen. Die Griechen sahen weiterhin großend Massen ihrer Volksgenossen unter der Herrschaft des Halbmonds. Die Serbofraten in Bosnien-Herzegowina, die ihre Verknüpfung mit Serbien stürmisch gehelst hatten, wachten als Untertanen des Hauses Habsburg auf, und die Südslawen außerhalb der Donaumonarchie wurden, statt unter einem Dach vereint zu werden, in fünf Staatskäfige, Serbien, Montenegro, Bulgarien, Ostrumelien und Türkei gesperrt. Da überdies fortan, als handle es sich statt um Europa um Afrika oder Asien, der Ostrumelien mit Bulgarien als russisches, der Westbalkan mit Serbien als österreichisches Einflußgebiet galt, wurde das balkanische Elend durch die europäische Diplomatie nicht nur verewigt, sondern auch gesteigert.

Aber da nach einem Wort Bismarcks die geschichtliche Logik in ihren Reaktionen noch genauer ist als die preußische Oberrechnungskammer, so war die zu Papier gebrachte Weisheit des Berliner Kongresses kein Urteil letzter Instanz. Nur daß in Aufständen sonder Zahl, in den Balkankriegen von 1912 und 1913 und im Weltkrieg für jeden Tropfen Tinte, der in die vierundsechzig Paragraphen des Berliner Vertrags geflossen war, das Biesache an Menschenblut hinstromen mußte.

Kommunistische Mordheke Sur Ermordung des Reichsbannermannes Liedemann

SPD Hamburg, 10. Juni.

Die Hintergründe der scheußlichen Mordtat an dem Reichsbannermann Liedemann, die sich drei Tage vor der Wahl in Hamburg ereignete, werden allmählich immer klarer. Die Kommunisten haben zwar dreist und hartnäckig jeden Zusammenhang zwischen dem Mörder und dem Roten Frontkämpferbund abgeleugnet. Nach den bisherigen Wahrnehmungen und amtlichen Feststellungen kann jedoch kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, wo der Mörder und seine intellektuellen Hintermänner zu suchen sind. Bald nach der Mordtat erhielt u. a. die unglückliche Mutter des erschossenen Liedemann eine anonyme Postkarte mit folgenden höhnischen Worten: „Was Gott selbst im Himmel hat gerichtet, ich treue mich immer, daß doch ein jeder seine Strafe kriegt.“ Weiter wurde auf dieser Karte darauf hingewiesen, daß Frau Liedemann im Anschluß an den kommunistischen Oktoberputsch unter dem Zwang des Eides wahrheitsgemäß auslagern mußte, daß zwei Kommunisten mit der Waffe in der Hand sich an diesem Verbrechen beteiligten. Mit dieser eidlischen Aussage wurde auch der Ermordete in Verbindung gebracht und gesagt, daß er jetzt endlich seine Strafe bekommen habe. An Frau Liedemann gerichtet, erklärte der anonyme Schreiber, daß auch sie noch ihre Strafe bekommen werde. Ebenso wie zur Frage des Mörders erklärte die kommunistische Volkszeitung schnell, der Briefschreiber werde wohl aus den Reihen des Reichsbanners selbst stammen. Nunmehr stellt sich heraus, daß die Volkszeitung bereits vor einigen Jahren und zwar am 25. April 1924, in öffentlicher Aufforderung ihre Leser auf den nun ermordeten Liedemann geachtet hat. Diese Aufforderung hat folgenden Wortlaut:

„Arbeiter! Merkt euch den Lumpen! In dem Prozeß gegen den Arbeiter Kruse, welcher zu zwei Jahren Festung durch die Oktoberjustiz verurteilt wurde, ist ein gewisser Liedemann, Barmsbed, Festungstraße 20, IV, als Hauptbelastungszeuge und als Denunziant überlitter Sorte aufgetreten. Er war Wörtner in der Lederfabrik Gehrens, Wandsbed. Arbeiter, behaltet diesen Schurken im Auge!“

In dieser Aufforderung mit voller Namensnennung und Adressenangabe ist zweifellos eine Aufsehung zu der jetzt vollbrachten Mordtat zu erblicken. Im übrigen hat der Hamburger Senat auch in einer Antwort auf eine dreifache kommunistische Anfrage bestätigt, daß nach dem Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung der Erschossene von einem erhängten Standpunkt aus und von vorn den tödlichen Schuß erhalten hat. An der Schuld der Roten Frontkämpfer ist nicht mehr zu zweifeln.

SPD Berlin, 11. Juli (Radio).

Am Sonnabend kam es in Allenstein zu Zusammenstößen zwischen einigen Hornisten des Reichsbanners und Mitgliedern der schwarzweißroten „Allensteinler Liedertafel“. Die Hornisten sahen sich bedroht und riefen um Hilfe, so daß mehrere Angehörige des Reichsbanners herbeieilten. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf auch Schüsse gefallen sein sollen. Verletzungen waren auf beiden Seiten zu verzeichnen.

Otto Brauns Regierungserklärung

Bartels wieder Präsident — Ein Kommunist 3. Vizepräsident

Der Reichstag des preußischen Landtages hat am Sonnabend beschlossen, zur Strafe für die Ueberfälle der Kommunisten auf den Abgeordneten Bonifaz den kommunistischen Abgeordneten Gohlke auf acht Sitzungstage auszuschließen. Die Kommunisten nahmen die Mitteilung über den Beschluß mit stürmischen Hui-Rufen auf. Sonst verlief die Sonnabend-Sitzung des Landtages ruhig und ordnungsgemäß. Die gelegentlichen Zwischenrufe der Kommunisten und Nationalsozialisten: „Nieder mit der Koalition!“ und „Redefreiheit für Adolf Hitler!“ verstümmten so sehr, als es anstandshalber nur irgend ging.

Der Landtag wählte zu seinem Präsidenten den sozialdemokratischen Abgeordneten Friedrich Bartels wieder, der mit fester Hand die Geschäftsführung ergriff und den Herren von der äußersten Linken und Rechten energisch klarmachte, daß das Parlament nur der Boden für geistige Kämpfe und kein Bozring ist. Zum erstenmal stimmten auch die Rechtsparteien für den sozialdemokratischen Präsidenten-Vorschlag. Die Wahl hätte einstimmig durch Zuzug erfolgen können, wenn nicht die Nationalsozialisten mit dem Verlangen nach Zettelwahl das Haus eine Stunde aufgehalten hätten. Durch Zuzug wurden die beiden Vizepräsidenten, Dr. von Kries (Dtn.) und Dr. Parsch (Ztr.), wiedergewählt, und erst beim dritten Vizepräsidenten wurde wieder Zettelwahl verlangt. Trotzdem die Kommunisten den Anspruch der sozialdemokratischen Fraktion auf den Präsidentenposten nicht anerkannten, sondern für ihren Eberlein gestimmt hatten, hielt die Sozialdemokratie daran, das Präsidium nach der Stärke der Fraktionen zu belegen. Da die Kommunisten im Reichstag die Erklärung abgegeben hatten, daß ihr Vizepräsident sich treu an die Geschäftsordnung hal-

ten werde, wurde der Kommunist Schwend zum dritten Vizepräsidenten gewählt. Er erhielt allerdings nur 181 Stimmen von den Kommunisten und den Koalitionsparteien. 182 Stimmzettel der Rechten und der Koalitionsparteien waren unbeschrieben.

Nach der Wahl des Präsidiums verlas Ministerpräsident Dr. Otto Braun

die Regierungserklärung.

die feineren Ueberraschungen brachte. Sie betont, daß der Wille der Wähler die bisherige Regierungspolitik gebilligt habe und daß sie deshalb unbelzt und unverändert fortgesetzt werden müsse. Der Sinn dieser Regierungspolitik sei die soziale und kulturelle Fürsorge für die breiten Massen und in der Verwaltung die reiflose Durchsetzung des republikanischen Prinzips in allen Zweigen der Staatsverwaltung. Wiederholt betonte Braun mit besonderem Nachdruck, daß Preußen den bisherigen Kurs konsequent fortsetzen wird. Er fügte hinzu, daß, wenn außer den bisherigen Regierungsparteien andere Parteien, die sich positiv zur Republik bekennen, gewillt seien, an der Festigung und dem Ausbau des Staates loyal mitzuarbeiten, die Staatsregierung zu gegebener Zeit Verhandlungen über die Erweiterung der Regierungsbasis nicht ablehnen werde. Über der Wille der Wähler habe entschieden, daß die bewährte preußische Staatspolitik der letzten Jahre fortgesetzt werden müsse, weil in ihr die Gewähr für eine bessere Zukunft Deutschlands liege.

Die Regierungserklärung wurde von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Debatte über die Regierungserklärung beginnt am Montag mittag. Sie wird voraussichtlich eingeleitet von einer gemeinsamen Erklärung der drei Regierungsparteien, daß sie die von Otto Braun verlesene Regierungserklärung vollinhaltlich billigen.

Die Forderungen der anderen

Morgen soll Genosse Hermann Müller vom Reichspräsidenten den Auftrag zur Bildung einer Regierung erhalten. Im Vorwärt wird am Sonntag ausgesprochen, daß es „kein Geheimnis“ sei, daß Hermann Müller versuchen will, eine Regierung der großen Koalition zustande zu bringen. Es sprächen dafür zwei Umstände. Der eine, daß diese Regierung eine breite, sichere Mehrheit hätte, und der zweite; gerade die beiden völksparteilichen Minister des alten Kabinetts hätten der sozialdemokratischen Opposition am allerwenigsten Gelegenheit zu Angriffen gegeben. Das klingt für einen Sozialdemokraten sonderbar, recht sonderbar! Denn Dr. Stresemann, der Außenminister, und Dr. Curtius, der Wirtschaftsminister des Bürgerblocks, vertreten eine Partei, hinter der neben anderen industriellen Schichten als mächtigste Schicht die Schwerindustrie steht. Und von beiden muß man sagen, daß sie beide, der eine als außenpolitisches Gebiet und der andre als wirtschaftlichem Gebiete, die Interessen ihrer Klasse unbelzt und mit sehr viel Nachdruck vertreten haben. Stresemann gab sich zwar oft als „Verständigungspolitiker“ und als der Vollstrecker der Erfüllungspolitik, aber nichtabstoweniger steuert er einen Kurs, der Deutschland eine führende Rolle in den machtpolitischen Kämpfen zuweisen will und der zur Erreichung dieses Zieles auch den Krieg in seine politischen Berechnungen einbezieht. Die Tätigkeit des Wirtschaftsministers Curtius steht allerdings nicht in so starkem Maße unter der Kontrolle der Deffektivität, aber auch der Vorwärt wird wohl nichts davon gehört haben, daß unter Curtius' Amtsführung der Diktatur der Monopole, Kartelle und Trusts auch nur ein wenig Einhalt getan oder der Durchsetzung der agrarischen Profitinteressen Widerstand geleistet worden ist. Noch die letzte Kohlenpreishöhung hat den Beweis erbracht, daß Curtius bei der Jagd nach höheren Profitten den Kapitalisten ein willfähriger Treiber ist.

Die Parteien, deren Mitwirkung bei dem Zustandekommen der großen Koalition nötig ist, beginnen sich immer konkreter über ihre Bedingungen auszusprechen. Die Deutsche Volkspartei hat gestern für Sachen einen Landesvertretertag abgehalten, der ihrer Partei für die Regierungsvorhandlungen die folgende Entschlieung mit auf den Weg gegeben hat:

„Für die Haltung der Deutschen Volkspartei zur Frage der Regierungsneubildung wird und muß die Wahrnehmung und Verwirklichung der nationalen und bürgerlich-politischen Ideale und Interessen entscheidend sein. Der sächsische Landesvertretertag der Deutschen Volkspartei stellt deshalb folgende Hauptforderungen auf, um deren Berücksichtigung er die neue Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei bittet: Fortsetzung der Bestrebungen für Reform der Verfassung und Vereinfachung der Verwaltung mit dem Ziele der Erleichterung der öffentlichen Lasten, der Sicherung der Rechte des Berufsbeamtenstands und Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des deutschen Richters; keine Veränderung an der inneren Organisation der deutschen Reichswehr; einheitliche Führung der gesamten Wirtschaftspolitik mit folgenden Zielen: Einschränkung der Betätigung der öffentlichen Hand, Beseitigung der Wohnungsnot durch Belebung der privaten Bautätigkeit und Abbau der Zwangswirtschaft. Sanierung der Landwirtschaft als wichtigste Grundlage der nationalen Produktion, Vereinheitlichung der Steuerleggebung, Einführung des dreijährigen Durchschnitts bei der Steuererhebung und Senkung der Realsteuern; beschleunigter Erlass eines Rentnerversorgungsgesetzes, Sicherung des versicherungsmäßigen Altersrechtes auf die evangelische Volksschule.“

Diese konkreten Forderungen stehen denen, die die Sozialdemokratie zur Wahrnehmung der Interessen der Arbeiterschaft erheben muß, schroff gegenüber. Viel geringer ist allerdings der Gegenstand zwischen diesen völksparteilicher Forderungen und den Aufgaben, die der Generalsekretär des Zentrums, Dr. Söfel, seiner Partei nach den Wahlen zuweist. Zunächst trifft sich das Zentrum mit der Volkspartei in der Forderung einer großzügigen Verwaltungsreform, dann kündigt der Generalsekretär die reaktionären Absichten einer Wahlrechtsreform an.

Kulturpolitisch halte das Zentrum an seinem Standpunkt in der Schulfrage, in der Ehegesetzgebung und in der sozialen Gestaltung des Bildungswesens fest. Wirtschaftspolitisch wolle das Zentrum eine positive Mitwirkung in folgenden Fragen: bei der organischen Ordnung der deutschen Volkswirtschaft, bei der gleichmäßigen Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft, wobei der Frage der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft besondere Bedeutung beigemessen werde, ferner bei der wirtschaftlichen Entwicklung weiter Notlandgebiete.

Die Äußerungen aus diesen beiden Parteien zeigen, mit welchen Forderungen und Zielen Volkspartei und Zentrum bereit sind, die Koalition mit den Sozialdemokraten einzugehen. Es ist selbstverständlich, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durch ihre Beauftragten den Parteien ihre Forderungen unterbreiten und ihnen keinen Zweifel darüber lassen wird, daß für sie eine Koalitionspolitik, die der Arbeiterschaft keine Erleichterung aus ihrer Notlage bringen soll, nicht in Betracht kommt.

Rücktritt Tschiangkai-sheks

WTB Schanghai, 10. Juni (Reuter).

Die Schwierigkeiten, in die das diplomatische Korps durch die Haltung Fengs geraten ist, werden noch vermehrt durch den Rücktritt des Generals Tschiangkai-sheks. Die offizielle Begründung des Rücktritts des Oberbefehlshabers ist, daß das Ziel der Nationalisten, Peking, erreicht sei, und daß er deshalb seine Aufgabe beendet habe. Tatsächlich aber ist Tschiangkai-shek entmutigt über die Intrigen und über den Kampf um die Macht, der die südlichen Führer trennt. Sein Rücktritt läßt Fenggushiang als einzige überragende Gestalt in China zurück. Die Tatsache, daß Feng Anhänger, Wang, morgen in Nanjing sein neues Amt als Außenminister übernehmen wird, macht es wahrscheinlich, daß der Protest des diplomatischen Korps gegen den begangenen Vertrauensbruch keinen besonderen Eindruck hervorruft wird. Auf jeden Fall hat es aber die Nanjingregierung damit in ihrer Hand, gegen Fenggushiang einzuschreiten.

Der Einzug in Peking

WTB London, 9. Juli.

Eine von Peking verspätet eingetroffene Meldung besagt: Nachdem gestern die letzte Abteilung der nordchinesischen Truppen die Stadt durch das Osttor verlassen hatte, rückten Abteilungen der Südruppen durch das Südosttor ein. 6000 Mann der Südruppen haben ihr Quartier in Peking aufgeschlagen. Die Stadt ist völlig ruhig. General Sanchen veröffentlichte eine Proklamation, in der er den Fremden Schutz zusagt.

Die Kämpfe

WTB Peking, 10. Juni (Reuter).

Die Streitkräfte des Generals Paogulin, die mit Zustimmung der südchinesischen Regierung in Peking zurückgehalten worden waren, um die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen, wurden bei Tungshau, als sie von Peking nordwärts vorrückten, durch die Truppen Fenggushiangs abgefangen und nach Peking zurückgedrängt, wo sie entwaffnet und gefangen genommen wurden. Das diplomatische Korps, das ergebnislos mit den örtlichen Befehlshabern Fengs verhandelt hat, hat jetzt einen energischen Protest bei der Nanjingregierung gegen diesen Bruch der Vereinbarung seitens der Südchinesen eingelegt.

Keine japanischen Truppen sendungen mehr

TU London, 9. Juni.

Wie aus Tokio gemeldet wird, beschloß das japanische Kabinett, in seiner Donnerstagssitzung keine weiteren Truppen mehr aus Japan nach der Mandchurie zu entsenden. Falls weitere Truppenverstärkungen dort notwendig seien, würden schon jetzt in Schantung 6 kriegstarke Bataillone zum Abtransport bereitstehen.

Tschangjsofin erneut operiert

TU Peking, 9. Juni.

Wie aus Peking gemeldet wird, nahmen die Ärzte am Freitag eine neue Operation an Marschall Tschangjsofin vor, wobei ihm das linke Bein abgenommen wurde. Der Sohn des Marschalls, Tschangjsohan, erklärte mit Bestimmtheit, daß sein Vater am Leben und die Krise überwunden sei. Er will sich heute noch nicht darüber äußern, wer das Unglück seines Vaters verschuldet habe. Das Geheimnis werde aber bald aufgedeckt werden.

Eine andere Meldung, ebenfalls vom 9. Juni, versichert das Gegenteil, nämlich, daß Tschangjsofin bestimmt nicht mehr am Leben sei.

Die Fraktionen in der Kammer

WTB Paris, 9. Januar.

Das Journal offiziell veröffentlicht folgende Angaben über die Verteilung der Abgeordneten auf die einzelnen Gruppen: Sozialisten 100 Mitglieder, Republikaner (Richtung Chaubrun) 18, Sozialrepublikaner (Richtung Bilette) 19, Radikale Linke 58, Unabhängige Linke 15, Unionistische Linke (Franklin-Bouillon) 18, Linksrepublikaner 63, Demokratisch-soziale Aktion (Maginot) 28, Demokraten 19, Republikanisch-demokratische Vereinigung (Marin) 108, keiner Gruppe angehörende Abgeordnete 30.

In den im Journal veröffentlichten Listen sind nicht enthalten die beiden autonomen Abgeordneten Kiskin und Koffe, die bei keiner Gruppe eingeschrieben sind und ebenso die zwölf Kommunisten. Ueber die Gültigkeit von drei Wahlergebnissen ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Der Zustand der Nationen

Von Joseph Beina, Prag

I.

Politik ist die praktische Auswertung der Soziologie. Sie ist daher eine angewandte Wissenschaft und man vermüde wahrheitsgemäß manche überflüssige Niederlage zu befechten, wenn sich jeder Politiker in seiner Zielsetzung und in seinen Methoden dieser notwendigen Wissenschaftlichkeit seines Tuns bewußt wäre, welche die Voraussetzung dauernder Erfolge ist.

Ein prägnantes Beispiel von der Richtigkeit dieser Auffassung stellt der Außenminister der tschechoslowakischen Republik, Dr. Eduard Beneš, in seinem eben bei Paul Cassirer in deutscher Uebersetzung erschienenen Werke „Der Zustand der Nationen“ zur Diskussion. Hier handelt es sich um einen Versuch größten Stiles, um die Zertrümmerung eines jahrhundert alten und mächtigen, wenn auch morschen Staates, um die Schaffung neuer staatlicher Gebilde. Vor dem Kriege verfuhr der junge Sozialist die Welt in ihren Beziehungen kennenzulernen, er bereist die Länder und schafft sich eine eingehende Kenntnis der europäischen Lage. Er sieht die mannigfachen Konfliktsstoffe und befürchtet einen Krieg zwischen England und Deutschland. Daß Rußland und Oesterreich bei ihren innerpolitischen Verhältnissen selbst die Katastrophe herbeiführen würden, hält er nicht für möglich. Da der Weltkrieg ausbricht, analysiert Beneš das Dilemma der österreichisch-ungarischen Monarchie so, daß sie entweder durch einen verlorenen Krieg zertrümmert wird oder ihr Ende in einem sozialen Chaos und einer national-politischen Revolution bevorsteht. Diese Erkenntnis ist der Ausgangspunkt einer zielbewußten vierjährigen Arbeit.

Da er sich in seiner Anschauung mit Prof. Masaryk und seinem Kreis findet, gehen sie ungestört daran, die einzigartige Gelegenheit auszunützen. Schon im Dezember 1914 glaubt Masaryk als Ziel die Schaffung des tschechischen Staates im Rahmen der sog. „historischen Gebiete“, also Böhmen, Mähren und Schlesien umfassend, feststellen zu können; sollte auch Deutschland fallen, dann unter Einfluß der slowakischen Gebiete Ungarns, also in der heutigen Form der Tschechoslowakei.

Mit attemmäßiger Rührtheit, die jedoch in Anbetracht des geschichtlichen Ablaufs der dramatischen Spannung nicht entbehrt, schildert nun Beneš die einzelnen Phasen der Auslandsrevolution, welche die eigentliche Trägerin des Kampfes um die neue Staatsform war. Unter dem Druck des österreichischen Absolutismus verläßt Masaryk bald die Heimat, Beneš ist nach verhältnismäßig kurzer Zeit gezwungen, ihm zu folgen. Die zahlreichen tschechischen Auslandskolonien in der Schweiz, in England, Frankreich, Rußland und Amerika werden zu Keimzellen der Propagandarbeit, ein ausgezeichnete Nachrichtenbüro, die „Maffia“, deren Wirksamkeit schon Masaryk in seinem Buche über die „Weltrevolution“ beschrieb, vermittelt den ständigen Verkehr mit den politischen Kreisen der Heimat.

Bald ergeben sich Differenzen grundsätzlicher Art, Differenzen, die auch heute noch ihre Schatten auf die tschechoslowakische Politik werfen. Während Masaryk und Beneš die Auffassung vertreten, daß nur in Anlehnung an die westliche Demokratie ein lebensfähiges Staatswesen gebildet werden kann, verfolgt Dr. Kramar, der dann späterhin von den österreichischen Gerichten wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, jedoch begnadigt wurde, den „panlawischen“ Plan einer Angliederung der böhmischen Gebiete an Rußland; sei es durch Personalunion mit dem Zaren, sei es durch die Schaffung eines besonderen Königreiches, unter einem russischen Herrscher. Die gegensätzlichen Anschauungen übertragen sich auch auf die Auslandsvereine. In Rußland selbst besteht unter ihnen keine einheitliche Auffassung. Die Bewegung droht den üblichen Rinderkrankheiten der Emigration zu verfallen: Zerspaltung in eine Reihe kleiner, miteinander rivalisierender Gruppen, verschärft durch den Konkurrenzkampf verschiedener Präzendenten auf die vorläufig imaginäre Macht. Hier war es wohl die bedeutendste Leistung, trotz der Verteilung der Organisationen auf eine Reihe von Ländern, trotz der Schwierigkeiten der Verbindung untereinander, eine einheitliche Führung zu schaffen und ihr eine allgemein anerkannte Autorität zu geben, sie nicht ins Schlepptau einer bestimmten politischen Gruppe oder einer Regierung bringen zu lassen (also absolute finanzielle Selbstständigkeit, die notwendigen Mittel wurden besonders in Amerika unter Landsleuten gesammelt) und darüber hinaus durch eigene Opfer (Freiwilligenarmeen) den entschlossenen Bestrebungen zu erweisen. Dieses Ziel wurde durch die Schaffung des tschechoslowakischen Nationalrates erreicht, dessen Präsident Masaryk, dessen Generalsekretär mit dem Sitze in Paris Beneš wurde.

Von den in Oesterreich vertriebenen Politikern war eine direkte Unterstützung nicht zu erwarten. Es war schon viel, als man die Gewähr zu haben glaubte, daß die Auslandsarbeit nicht desavouiert würde. Die Tätigkeit des Nationalrates besteht nun darin, auf die Politik der Entente in dem Sinne einzuwirken, daß nur die nationale Selbstständigkeit der kleinen Nationen Mitteleuropas, damit also die Zerschlagung Oesterreich-Ungarns, eine wirkliche Lösung der europäischen Probleme bringen könne. Aber die Entente hat selbst genug Sorgen, als daß sie sich mit dieser belasten möchte. Um wirkliche Kriegshelfer zu gewinnen, bedarf es vieler Konzessionen. Schon 1915 wird die Welt unter die Ententestaaten verteilt: Elsaß-Lothringen soll an Frankreich fallen, in das türkische Gebiet wollen sich England, Rußland und Frankreich teilen, Italien wird Dalmatien und das Trentino, ebenso Triest und das Küstenland versprochen (durch einen Londoner Geheimvertrag, der dann zur Quelle der jugoslawisch-italienischen Differenzen wird), den Serben Bosnien, die Herzegovina, Südbosnien, vielleicht auch Kroatien, den Rumänen das Banat. Die deutschen, ungarischen, tschechischen und slowenischen Gebiete sollen das reduzierte Oesterreich-Ungarn bilden. Die Entente fürchtet Deutschland und wünscht es auch um den Preis von Sonderkonzessionen an Oesterreich zu schlagen; so wird mit dem Gedanken eines Separatfriedens mit der Monarchie ständig geliebäugelt. Man sieht selbst aus diesem Buche eines Freundes der Entente, daß der eine Kriegsteil nicht besser war wie der andere und wo es graduelle Unterschiede gab, da waren sie höchstens in der Dummheit zu suchen.

Weußerst lehrreich ist da die Episode des Friedensangebotes der Zentralmächte im Winter 1918. Beneš schildert die Verlegenheit, welche dieses Angebot in den Kreisen der Entente hervorrief, besonders als auch Wilson seine Bereitschaft zu einer Friedensaktion erklärte. Man betrachtete das allgemein als einen diplomatischen Erfolg der Zentralmächte und legte die schlimmsten Befürchtungen: die Taktik des deutschen Hauptquartiers vernichtete jedoch alle Sympathien, die irgendwo bestanden. Die Proklamierung eines selbständigen Polen, das heißt die Annexion russisch-Polen und die nahezu gleichzeitige Besetzung Rumäniens und Bulgariens wirkten wie ein Faustschlag. Als sich dann die Zentralmächte trotz der Aufforderung Wilsons, ihre Kriegsziele bekanntzugeben, nur ganz allgemein auf die wünschbare Einleitung von Friedensverhandlungen beschränkten, während die Entente ihr moralisches Mantelchen umging und die Befreiung der unterdrückten

Schluß der 50. Ratstagung

Die Minderheitsfragen in Genf

SPD Genf, 9. Juni.

Im Mittelpunkt der letzten Sitzung des Völkerbundrates stand die Erledigung des Restes der oberösterreichischen Klagen und die albanische Minderheitsbeschwerde. Das Untersuchungskomitee war zu dem Beschluß gekommen, daß die Frage der Enteignung albanischer Bauern in Griechenland unbehandelt bleiben könne, da direkte griechisch-albanische Verhandlungen schweben und die allgemeine Beschwerde der albanischen Minderheit den normalen Instanzenweg von Minderheitsbeschwerden zu gehen habe, weil eine Konfliktsgefahr zwischen Albanien und Griechenland nicht bestehe und daher der § 11 nicht anwendbar sei. Albanien und Griechenland erklärten sich mit dieser Entscheidung einverstanden, nachdem Politik noch einmal versucht hatte, jedes albanische Beschwerdeverbot zu verneinen. Der deutsche Staatssekretär v. Schubert wies bei dieser Gelegenheit die minderheitsfeindlichen Ausführungen, die Politik in der Dienstagung gemacht hatte, zurück. Auch Chamberlain rückte von den Politischen

Auslegungsmöglichkeiten ab und betonte, daß der Schutz der Minderheiten eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes sei und jeder Staat bei gefährlichen Minderheitskonflikten das Recht der Berufung auf den § 11 habe.

Die Entscheidungen des Rates über Oberschlesien bewegten sich auf der Basis des kürzlich gefällten Hanger Urteils. Sie bestritten Polen das Recht der Nachprüfung, ob angemessene Kinder wirklich der deutschen Minderheit angehören, ohne den deutschen Standpunkt, daß der Wille der Erziehungsberechtigten gänzlich frei sei, völlig anzuerkennen. Die Aufnahme nur polnisch sprechender Kinder in Minderheitsschulen entsprache nicht dem Geiste des Minderheitsrechts. Deutschland und Polen schlossen sich mit Vorbehalten dieser prinzipiellen Einstellung an, Deutschland, weil der Rat für die deutschen Einzelklagen Folgerungen aus dieser Einstellung zog, die für die deutschen Minderheiten sehr günstig sind. Von besonderer Bedeutung ist die völlige Ignorierung der polnischen Schulaufnahmepflicht durch den Rat, die der polnische Außenminister selbstverständlich bedauerte. Er machte dunkle Andeutungen, daß Polen auf keinen Fall die pädagogischen Notwendigkeiten durch die Ratserklärung beeinträchtigen lassen könne. Ob das eine Vorbereitung zur Sabotage der Ratswünsche ist, muß die Zukunft lehren.

Im einzelnen verlangte der Rat die Wiedereröffnung von Minderheitsschulen in einzelnen Orten Polnisch-Oberschlesiens und eine Nachprüfung, inwieweit die von der deutschen Minderheit beanstandeten polnischen Lehrer an deutschen Lyzeen in Königshütte durch andere deutsch gesinnte Lehrer zu ersetzen seien. Ueber die Einführung deutscher Bezeichnungen neben den polnischen in den Minderheitsschulformularen glaubte der Rat eine Entscheidung ablehnen zu müssen, da es sich um eine untergeordnete Verwaltungsangelegenheit handle. Der polnische Außenminister sagte hier eine lokale Erwägung der deutschen Wünsche zu. In der rechtlichen Frage, ob das oberösterreichische Minderheitskommen die polnischen Schulgesetze aufhebe oder nicht, schloß sich der Rat dem polnischen Standpunkt an, daß die polnischen Schulgesetze in Kraft bleiben.

Die Faschisten auf der Arbeitskonferenz

SPD Die Internationale Arbeitskonferenz hielt am Sonnabend — wie uns aus Genf gemeldet wird — mit 100 gegen 30 Stimmen das Mandat des italienischen Faschisten Rossini gut.

Spaniens Vertreter, Quinones de Leon



der wieder in den Völkerbund zurückkehrt

Nationen als ihr Kriegsziel proklamierte, da hatten die Zentralmächte in den neutralen Staaten den Krieg moralisch verloren.

Die Oesterreicher waren sich freilich der besonderen Gefahren bewußt geworden, die ihnen aus einer Niederlage drohten. So begannen im Februar 1917 jene mehr oder weniger geheimen Versuche um einen Separatfrieden, die bis zum April 1918 andauerten. Frankreich war in Anbetracht der militärischen Lage durchaus geneigt, im eigenen Interesse alle Bestrebungen der kleinen Nationen fallen zu lassen und bei Aufrechterhaltung der Monarchie, bei weitausgehender territorialen Opfern Oesterreichs mit diesem Frieden zu schließen. Erst das öffentliche Redebüch zwischen Clemens und Clemenceau machte allen diesen Versuchen ein Ende.

Die militärische Schwäche der Entente bewog den Nationalrat zu vermehrten Anstrengungen, eine eigene Armee zu bilden, um so als anerkannte Kriegsführende Macht die Gestaltung der Dinge beeinflussen zu können. Allen Hindernissen zum Trotz wird im kritischen Sommer 1918 die tschechoslowakische Armee gebildet, der Nationalrat zunächst via facti, später formal als provisorische Regierung anerkannt. Die Tschechoslowakei wird offiziell als kriegsführende Macht anerkannt, die Schlacht ist gewonnen. Noch folgt das dunkle Russenspiel anlässlich der Friedensverhandlungen, der Staat ist unter den westlichen Auspizien der Freiheit, der Demokratie, des Fortschritts geboren.

Tarifserhöhung auf Umwegen

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft beschäftigte sich am Sonnabend in einer außerordentlichen Sitzung mit der Ablehnung des Tarifserhöhungsantrages durch die Reichsregierung. Ueber den Verlauf der Sitzung veröffentlicht die Reichsbahngesellschaft ein Kommuniqué, in dem es heißt, „daß der Verwaltungsrat in der Einstellung der Reichsregierung keine erbebende Entscheidung erblicken kann, da die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen (Erhöhung der Kapitalbeschaffung am Geldmarkt und Vereinbarung über die Tilgung solcher Kredite, deren Listen sich über den 1. Januar 1918 hinaus erstrecken) bereits bei der geforderten Tarifserhöhung berücksichtigt worden sind.“ Für die Tarifserhöhung führt das Kommuniqué infolgedessen ein neues Argument ins Feld, als auf die auf Grund der Kohlen- und Eisenpreiserhöhung zu erwartende Preissteigerung für Materialien hingewiesen wird. Dann wird schließlich mit der Aufforderung des Reichsbahngesellschafts gedroht. Ein solcher Schritt soll aber erst kommen, wenn die beabsichtigten und mit Nachdruck zu führenden neuen Verhandlungen mit der Reichsregierung aus Erledigung des Tarifserhöhungsantrages ebenfalls schlußfällig sollten.

Es wird von der Reichsbahngesellschaft behauptet, die Tarifserhöhung könne nur vermieden werden, wenn die sogenannten politischen Kosten der Reichsbahn senkt würden. Es handelt sich in erster Linie um die auf Grund der Demobilisierungsvorordnung zu bezahlenden Pensionen, die etwa 300 Millionen jährlich betragen. Die Reichsbahn verlangt von der Reichsregierung, daß sie ihr eine finanzielle Last von insgesamt 600 Millionen jährlich abnimmt. Das würde, wie die Kölsche Zeitung richtig bemerkt, darauf hinauslaufen, daß die Tarifserhöhung durch eine Steuererhöhung ersetzt wird. Die Reichsbahngesellschaft will Scheinbar die Reichsregierung in eine Zwangslage versetzen, indem sie erwartet, daß die Steuererhöhung als unbrauchbar abgelehnt und mit dieser Begründung dann schließlich die Tarifserhöhung doch bewilligt wird.

Schiele und das Notprogramm

SPD Der Reichstagsausschuß zur Durchführung des Landwirtschaftlichen Notprogramms nahm am Sonnabend den Bericht des Reichsernährungsministers über die Verwendung der vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel zur Förderung des Absatzes von Schlachttotet und Fleisch entgegen. Die Verhandlungen darüber sind bisher noch nicht abgeschlossen, so daß ein abschließender Bericht nicht erstattet werden konnte. Eingehend wurden dagegen die Pläne, in Opreußen eine Fleischwarenfabrik zu errichten und so dem ostpreussischen Landwirt Hilfe zu bringen, erörtert. Gegen den Plan wandte sich nur der Vertreter der Wirtschaftspartei, der in diesen Plänen eine Schädigung des Mittelstandes sieht. Im traten die Vertreter der anderen Parteien entgegen. Insbesondere betonte Abg. Schmidt, Köpcke (Sag.), daß das Projekt einer Studienkommission für die ostpreussische Wirtschaftsförderung viel älter sei als das Notprogramm und daß seine Freunde den Plan begrüßen.

Ein Regierungsvertreter gab dann noch nähere Auskunft über die Umfahndungsaktion. Die Tätigkeit des Ausschusses war damit beendet.

Unterzeichnung der Lüge

Vor der Annahme des Kriegsverzichtspaktes

TU Neuyork, 9. Juni.

Die auf dem üblichen diplomatischen Wege vom amerikanischen Staatsdepartement geführten Verhandlungen sind so befriedigend verlaufen, daß in unterrichteten Washingtoner Kreisen kaum noch Zweifel an dem schließlichen Erfolg gehegt werden. Von privater Seite wurde als möglicher Tag für die Unterzeichnung des Kriegsverzichtspaktes sogar bereits der 4. Juli, der amerikanische Nationalfeiertag, genannt und für den Fall, daß dieses Datum etwa zu früh liege, sollte der französische Nationalfeiertag, der 14. Juli, in Aussicht genommen werden.

Das Staatsdepartement ist mit diesen Berechnungen in keiner Weise verbunden und sieht sich zunächst noch außerstande, zu erklären, wie lange die Besprechungen noch andauern werden. Dagegen scheint sich zu bestätigen, daß von mehreren Seiten geplant wird, den Abschluß des Kriegsverzichtspaktes zu einem eindrucksvollen Ereignis zu machen und die Unterzeichnung möglichst durch die Außenminister der beteiligten Länder erfolgen zu lassen. Im Augenblick ist die Frage einer Erweiterung des Kreises der beteiligten Mächte noch nicht endgültig entschieden. Das amerikanische Staatsdepartement würde die Einbeziehung anderer Mächte zweifellos begrüßen, vorausgesetzt, daß sie eine ähnliche vorbehaltlose Zustimmung aussprechen, wie das die deutsche Regierung getan hat. Die Aufrollung von Fragen der Art, wie es durch einige Großmächte geschehen ist, etwa durch die Kleine Entente, würde diese von vornherein als Signatarmächte ausschalten.

Der jugoslawische Deutschnationale

In der Nummer vom 1. Juni ist unter der Ueberschrift „Der jugoslawische Deutschnationale. Ein Ententepfehl in den Leipziger Neuesten Nachrichten“ die Kopie eines Briefes wiedergegeben, der unter dem 30. Mai an die Hauptredaktion der Leipziger Neuesten Nachrichten gegangen ist. Die Sächsischen Arbeiterzeitung ist ebenfalls in der Lage gewesen, diese Kopie schon einen Tag früher zu veröffentlichen. Der Brief trägt als Kopf die Bezeichnung „Internationales Pressebureau. Der Chefredakteur Mathies, Bois-Colombes, Seine, Villa Schilly, Tel. 301“. In diesem Briefe wurde von dem Schreiber behauptet, daß der Pariser Korrespondent der Leipziger Neuesten Nachrichten, Herr Dr. Hirth, ein Ententepfehl und jugoslawischer Staatsangehöriger und von der Berufsvereinerung deutscher Journalisten in Paris abgeschüttelt worden sei. Außerdem habe auch der deutsche Vorkämpfer v. Hoelch dem Herrn Dr. Hirth für sechs Monate seine Empfangszimmer gesperrt.

Herr Dr. Hirth ersucht uns, die Mitteilung zu veröffentlichen, daß diese Behauptungen vollkommen aus der Luft gegriffen seien. Er habe niemals weder für die Entente noch für irgendeine Ententemacht Spießdienste geleistet, ebensowenig, wie er jemals ein Doppelspiel getrieben und der Vorkämpfer von Hoelch ihm seine Empfangszimmer gesperrt hätte. Er sei in Wien geboren und 20 Jahre lang Professor an österreichischen Schulen gewesen. Die Verleumdungen seien ein dummer Rauekaff.

Handelt es sich darum, so sehen wir nicht an, die Veröffentlichung des Briefes zu bebauern und die Behauptungen, soweit wir sie uns zu eigen machen, zu widerrufen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Kurt Günther in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Hugo Seiffand in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Gesselpreis mit Blumenkohl 83; Hamburger Klappbraten mit Kartoffelkissen 70; Geschmorter Rinderrispi mit Kompott 1,10

Morgen: Speckknödel nach schwäbischer Art 35; Szegediner Schweinsrolade mit Kartoffelmus 1,10

Der heutigen Nummer liegt der Kinderfreund bei.

Unsere heutige Auflage liegt für die Abonnenten des Distrikts ein Handstück der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Leipzig-Ost bei.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neues Theater.
 Montag, den 11. Juni 1923
 Die Regimentstochter
 Oper in 2 Akten von E. Georges und Charles
 Adreffe von H. Gollstedt, Musik von G. Tomasi
 Musikalische Leitung: Albert Gonsky
 An der Spitze steht Herr Heinz Schumann
 Personen: Marie, Regimentstochter (Hilke Thiele);
 Emilia, Sergeant (Cita Gogemann); Lina, ein
 junger Zirkler (Hans Kaufhold); Marcelle, Frau
 von Hauptmann (H. Westphal-Dehmann); Ge-
 neralin von Grammont (Herm. Böhm); Corine,
 Köchlerin der Madame (H. Gollstedt); Ein For-
 man (Hans Weiser); Ein Notar (H. Schindler);
 Ein Bauer (H. Scholz)
 Grenadiere, Zirkler und Zirklerinnen, Diener
 der Madame, Kammerdiener mit ihrem Namen
 (Edw. Hoffmann)
 Zweifeln dem ersten und zweiten Akt liegt ein
 Prolog von zwei Jahren
 Kaufe nach dem 1. Akt

Altes Theater.
 Montag, den 11. Juni 1923
 Die Regimentstochter
 Oper in 2 Akten von E. Georges und Charles
 Adreffe von H. Gollstedt, Musik von G. Tomasi
 Musikalische Leitung: Albert Gonsky
 An der Spitze steht Herr Heinz Schumann
 Personen: Marie, Regimentstochter (Hilke Thiele);
 Emilia, Sergeant (Cita Gogemann); Lina, ein
 junger Zirkler (Hans Kaufhold); Marcelle, Frau
 von Hauptmann (H. Westphal-Dehmann); Ge-
 neralin von Grammont (Herm. Böhm); Corine,
 Köchlerin der Madame (H. Gollstedt); Ein For-
 man (Hans Weiser); Ein Notar (H. Schindler);
 Ein Bauer (H. Scholz)
 Grenadiere, Zirkler und Zirklerinnen, Diener
 der Madame, Kammerdiener mit ihrem Namen
 (Edw. Hoffmann)
 Zweifeln dem ersten und zweiten Akt liegt ein
 Prolog von zwei Jahren
 Kaufe nach dem 1. Akt

Alpenfahrt nach Berchtesgaden
 im Sonderzug 4. Klasse ab Leipzig Hbf.
 am 23. Juni, zurück am 30. Juni.
 Fahrpreis hin und zurück ab Leipzig Hbf. 24,70 M.
 Für Übernachtungen zu ermäßigten Preisen wird
 auf Wunsch gefahrt.
 Alles Nähere durch amtl. Ausschänge u. „Führer Nr. 8“
Reichsbahn-Verkehrsamt Leipzig
 Roßcherstraße 1 — Fernsprecher 709 21. Umf. 458

Wochenendfahrt im Sonderzug
 nach der Wartburgstadt Eisenach und
 nach Ruhla.
 Ab Leipzig am 16. Juni 14.30
 Rückkehr am 17. Juni 22.38
 Fahrpreis hin und zurück nach Eisenach 7,90 M. und
 nach Ruhla 8,00 M.
 Für Übernachtungen zu ermäßigten Preisen wird auf
 Wunsch gefahrt.
 Näheres durch amtl. Ausschänge und „Führer Nr. 7“
Reichsbahn-Verkehrsamt Leipzig
 Roßcherstraße 1 — Fernsprecher 709 21. Umf. 458.

Schauspielhaus.
 Montag, den 11. Juni 1923, 20 Uhr
 Wie einst im Mai
 Poffe mit Geliebtem und zwei Töchtern von
 Rudolf Kernauer und Rudolf Schärer
 Musik von Walter Rieger und Fritz Wettersberger
 Musikalische Leitung: Kapellmeister Hans Richter
 An der Spitze steht Herr Heinrich Scholz
 1. Akt: 1923
 Personen: von Senfsholen, Oberst a. D. (H.
 Scholz); Cäcilie, seine Tochter (Eva Wischoff);
 Stanislaus von Weichselheim, Ernst Giers von
 Senfsholen, seine Söhne (H. Straube, Zoltan
 Kuntze); Hedwig von Weichselheim, Cäcilie's
 Fräulein (Cita Gogemann); Justus Bergmeister
 (Hans Kaufhold); Fritz Ritterberg (Hans Kaufhold);
 Alois, Bedienter, Lucinde, Kantine, Heister,
 Minette, Annette, Elvira, Veronika des Obersten
 (Cita Gogemann, Gertrude Bura, H. Kaufhold,
 Grete Tackel, Edith Daniel, Hans Weiser),
 Genette (Hilke Thiele, H. Kaufhold)
 Spielt auf dem Landgut des Obersten in Schö-
 nenberg bei Berlin
 2. Akt: 1923
 Personen: Cäcilie von Senfsholen (E. Wischoff);
 Ernst Giers von Senfsholen, ihr Gatte (Zoltan
 Kuntze); Fritz Ritterberg (H. Kaufhold); Stanis-
 laus von Weichselheim (H. Straube); Angustina,
 seine zweite Frau (Annetta de Bruhn); Justus
 Bergmeister (H. Kaufhold); Ein fremder Herr
 (H. Weiser); Hedwig, Ida, Töchterinnen (H.
 Kaufhold, H. Kaufhold); Ein Oberster (H.
 Kaufhold); Ein Bedienter (H. Kaufhold)
 Töchterinnen, Bedienter und Damen der Gesellschaft
 Spielt im Landgut des Obersten in Schö-
 nenberg bei Berlin
 3. Akt: 1923
 Personen: Sommerleutnant Friedrich Ritterberg
 (H. Kaufhold); Hedwig, sein Sohn (H. Kaufhold);
 Cäcilie von Senfsholen (E. Wischoff); Ida, ihre
 Tochter (Eugenie Heister); Stanislaus von
 Weichselheim (H. Straube); Justus Bergmeister
 (H. Kaufhold); Fritz Ritterberg, Oberster (H.
 Kaufhold); Justus Bergmeister jun. (Hans
 Kaufhold); Hedwig, Hedwig's Schwester (Hans
 Kaufhold); Grete Tackel (H. Kaufhold); Grete
 Tackel (H. Kaufhold)
 Spielt im Landgut des Sommerleutnants Ritterberg
 in Schönenberg
 4. Akt: 1923
 Personen: Hedwig, Hedwig's Tochter (Hans
 Kaufhold); Fritz Ritterberg (H. Kaufhold); Stanis-
 laus von Weichselheim (H. Straube); Hans Richter
 (Eugenie Heister); Cäcilie, ihre Tochter (Eva
 Wischoff); Hedwig's Schwester (Hans Kaufhold);
 Hedwig's Schwester (Hans Kaufhold); Hedwig's
 Schwester (Hans Kaufhold); Hedwig's Schwester
 (Hans Kaufhold); Hedwig's Schwester (Hans
 Kaufhold); Hedwig's Schwester (Hans Kaufhold)
 Spielt in einer kleinen Villa in Berlin
 Eine größere Pause nach dem 2. Akt, eine kleinere
 Pause nach dem 3. Akt
 Die Vorstellung ist für Jugendliche freigegeben,
 Kinder zu 1.— M., unter 10 J. sind von 10 bis
 2 Uhr nur an der Tageskasse zu haben.
 Anfang 19 Uhr, Anfang 20 Uhr. Ende nach 20 Uhr
 täglich, 20 Uhr: Wie einst im Mai.



Für die Reise und für Wanderungen

- Leipziger Buchdruckerei AG. in Leipzig C1**
 Tauchaer Straße 19-21 • Abt. Buchhandlung
- Anneburger Heide, Wegekarte 0.40
 - Chemnitz, Erzgebirge u. Vogelland, Auto-
mobil- und Radfahrkarte, in Decke
gefasst 2.00
 - Dieselbe, auf Leinen aufgezogen . . . 4.50
 - Crossen, Eisenberg, Kleiner Führer mit
Kärtchen 0.25
 - Dahlener Heide, Wegekarte 0.50
 - Deutschland, Mercedes-Benz-Land-
straßen-Übersichtskarte 3.00
 - Deutschland, Eisenbahnkarte 1.00
 - Dresden, Oberlausitz und Nordböhmen
Automobil- und Radfahrkarte, in
Decke gefasst 2.00
 - Dübener Heide, Führer mit Karte . . . 1.20
 - Dübener Heide, Wanderbuch mit Karte 2.00
 - Erzgebirge, Führer aus Woerls Reise-
handbüchern 1.50
 - Erzgebirge, Gr. Wanderkarte, 1:250 000 2.00
 - Fichtelgebirge, Große Spezialwander-
karte, 1:100 000 1.40
 - Fichtelgebirge, Führer aus Woerls Reise-
handbüchern 1.00
 - Grimma, Kleiner Führer mit Kärtchen . 0.25
 - Harzklub-Wanderkarte 0.50
 - Harz, Führer aus Woerls Reisehandb. 2.00
 - Hörsing, Führer in Wort und Bild,
mit einer Wegekarte 0.25
 - Leipzig, Führer aus Woerls Reisehandb. 1.00
 - Rund um Leipzig, Ein Führer zur Kenn-
nis der Heimat 2.25
 - Leipzig, Verschiedene Pläne u. Straßen-
verzeichnis Stück 0.75 und 0.50
 - Leipzig, Führer, auch durch die weitere
Umgebung (Hundert der beliebtesten
Spaziergänge u. Touren) mit 30 Karten 2.00
 - Leipzig und Umgebung, Reichskarte in
sechs Farben, 1:100 000 1.80
 - Leipzig, Kreishauptmannsch., 1:200 000 1.00
 - Leipzig und Halle, Automobil- u. Rad-
fahrkarte, in Decke gefasst 2.00
 - Dieselbe, auf Leinen aufgezogen . . 4.50
 - Leipzig, 120 Kilometer nach Süden
Automobil- und Radfahrkarte, in
Decke gefasst 2.00
 - Dieselbe, auf Leinen aufgezogen . . 4.50
 - Leipzig, Linsels-Wanderkarte der Kreis-
hauptmannsch., 1:200 000 1.00
 - Leipzig, Continental-Straßenkarte für
Radfahrer und Kraftfahrer 0.75
 - Muldental, Kleiner Führer mit Kärtchen 0.25
 - Naumburg, Kleiner Führer mit Kärtchen 0.25
 - Naunhof, Kleiner Führer mit Kärtchen 0.25
 - Oschach, Kleiner Führer mit Kärtchen . 0.25
 - Reichsharbergverzeichnis 1928/29 . . . 1.00
 - Riesengebirge, Neueste Spezialkarte
1:50 000 1.75
 - Rügen, Führer aus Woerls Reisehandb. 1.00
 - Saatal, das obere, und der nördliche
Frankenwald, Mit zahlr. Abbildungen 1.50
 - Sachsen, Große Spezialkarte, 1:200 000 2.00
 - Sächsische Schweiz, Amtliche Wander-
karte der Sächs.-Böhmischen Schweiz
in sechs Farben, 1:300 000 3.00
 - Sächsische Schweiz, Führer aus Woerls
Reisehandbüchern 1.00
 - Thüringen, Führer aus Woerls Reisehandb. 3.00
 - Thüringer u. Frankenthal, Gr. Wegekarte 1.00
 - Thüringer Wald, Gr. Führer, 1:200 000 3.60
 - Thüringen, Kassel, Erfurt, Korb, Fulda
Automobil- und Radfahrkarte, in
Decke gefasst 2.00
 - Dieselbe, auf Leinen aufgezogen . . 4.50
 - Thüringer Wald, Kleiner Führer . . . 1.50
 - Ostthüringen, Führer 2.00
 - Vogland, Reisekarte in zwei Farben
1:100 000 1.50
 - Zschopau, Kleiner Führer m. Kärtchen 0.25
- Besondere Wünsche auf andere Führer, Karten, Pläne usw., die nicht am Lager sind, werden
sofort erfüllt. Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen

18. bis 21. Juni
Elizabeth Bergerer
Weißer Wand
 Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr
 Das wunderbare
Doppel-Programm
Das war in Heidelberg
i. blauer Sommernacht
 Ein buntes Spiel in 6 Akten
 In den Hauptrollen:
**Eduard v. Winterstein, Frida
 Richard, Ernst Rückert,
 Olga Enn, Julius Falken-
 stein, Margarete Kupier,
 Walter Stenzak usw.**
 Außerdem:
Der geheimnisvolle Rächer
 Unerhört sind die Sensationen
 aus Wildwest.
 Anfangszeiten: 5, 6, 20, 7, 15 u. 8, 30

Leipziger Buchdruckerei AG. in Leipzig C1
 Tauchaer Straße 19-21 • Abt. Buchhandlung

S. Seidel-Sänger
Singspiele
 Thomaskirchhof 16 Telefon 265 88.
 Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel der
Dresdner
Elite-Sänger.
 Ein Riesenerfolg!
 Etwas ganz Neues für Leipzig!

Ballhaus
Schillerschlößchen
 L.-Gohlis, Menckestr. 43
 Straßenz. 6, 9, 12, 20. Fernr. 50378
 Heute Leipzigs berühmter
Groß-Damen-Ball
 Haucke-Tanzsportorchester
 Da ist Betrieb!

Jeder Bücherfreund
 bedarf seinen Bedarf an Partei-, wissenschaftlicher
 und Unterhaltungs-Literatur entweder in der
 Senke oder in den Zweiggeschäftsstellen der
Leipziger Buchdruckerei AG
 Abt. Buchhandlung, Tauchaer Straße 19/21

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote
 Wir suchen für sofort
Mehrere geübte Plätterinnen
 für ein auswärtiges Kurhaus
 Mit Wohnungsmeldeschein und Arbeitszeugnissen
 in der Zeit von 8-15 Uhr zu melden beim
Arbeitsamt Leipzig
 Fachabteilung für das Bekleidungs-gewerbe
 Münzgasse 24, Hof 1. Eing.

Mehrere tüchtige weiblich
Zwirnerinnen
 per sofort nach auswärtig
 bei höchsten Löhnen gesucht.
 Vorzuziehen Sonntag vorm.
 Volkshaus, Zimmer Nr. 7.

Verkäufe
 Von beschriebenen
 wenig getragene
 Herr. Garderobe
 bill. an vert. Wittels,
 Roßcherstr. 12, p.
 Ein- u. Verkaufsoff.

Stellenangebote
 Neben-Verdienst
 f. Gattin, Ladenbel.
 u. Vertreter zu vera.
 Aufst. Off. u. U. 84
 an die Grp. d.ief. 31
 Tauch. Str. 19/21.

Kinderwagen
 von 35.- M an
 Klappwagen
 von 10.- M an
 Puppenwagen
 von 8.- M an
 wegen Aufgabe
 event. Teilzahlung
 Elsterstr. 46, 1.

Für sofort werden gesucht:
Mehrere geübte RauchwarenspritzerInnen
Mehrere geübte Kochmeister für Obst- und
Mehrere geübte Verschleißer Gemüse-
 Konserven
 Mit Wohnungsmeldeschein und Arbeitszeugnissen
 in der Zeit von 8-15 Uhr zu melden beim
Arbeitsamt Leipzig
 Fachabteilung für Fabrikarbeiter
 Sternwartenstrasse 15/21 (Laden).

1 Doppel-Schreibpult
 für vier Personen
 (2,30 m lang und 1,30 m breit)
 billig zu verkaufen.
LEIPZIGER BUCHDRUCKEREI AG.
 Tauchaer Straße 19/21

Deutsche Nähmaschinen
 Vertriebsaktiengesellschaft
 Kauft deutsche
Nähmaschinen
 in modernen, geschmackvollen Ausstattungen.
 Neu! Die Familiennähmaschine mit Zickzack-Naht
 der Nähmaschinen-Motor mit Nähnäh!
Ständige Nähschule kostenlos.
Reparaturwerkstatt
 Zahlungserleichterung
„Deutsche Nähmaschinen“
 Vertriebsaktiengesellschaft
 Leipzig, Schützenstraße 21. Fernruf 11927
 Spez.-Nähm.-Abt.: Augustenstr. 26, Ecke Dresdner Str.

Auf Kredit
Gofas
Chaiselonn.
 mit 5 Wasch-Abteilung
 Möbel-Waren-Größt-Handl.
Hans Hoffmann
 Schützenstraße 10, 1. Stock

Kinderbett
 bill. Holzer-Grümmen
 Str. 24/26, 1. Hof

Auf Kredit
Schränke
 mit 5 Stk. Holz-Abt.
Scherbel
 Grimmlische Str. 20
 und Markt 2

Veranstaltungen
 Schillerfest
 für Herrn u. Fräulein
 benau, Poststr. 10, p.

Diverses
 Ihr Anzug
 wird „wie neu“ ge-
 reinigt u. gebügelt.
 #3,50. Abhol- u. Zul.
 frei. Wohl gemüht an
 Reintigung „Undino“
 L. Ollitz, Burchardstr. 5

Antikriegs- und Giftgasgebarung in Berlin

Giftgasalarm

Berlin, 10. Juni.

Die Deutsche Liga für Menschenrechte hatte am Sonnabend zu einer Alarmübung gegen den Giftgas-Krieg aufgerufen...

Die erste Rednerin des Abends, Frau Dr. Gertrud Woter,

Verfasserin des bekannten Buches über den Giftgaskrieg und Professor an der Universität Bern, gliederte den eigenartigen „Zusatz“, dem die Entdeckung des Giftgases als Kampfweise im Weltkrieg zu verdanken gewesen sei...

In jüngeren Ausführungen schildert die Rednerin die verheerenden Wirkungen der als Kampfmittel verwendeten Gase: Phosgen, Senggas, Grünkreuz, Senfgas...

General v. Schoenaich

verwies auf die merkwürdigsten „Zusätze“, die im Zusammenhang mit der Hamburger Katastrophe auffallen. Es kann kein deutlicherer Beleg sein...

Wer ist denn überhaupt an der Vertilgung der Menschheit durch den Giftgaskrieg interessiert außer denen, die an der Fabrikation der Gase verdienen?

Nicht gegen den Giftgaskrieg an sich wollen wir kämpfen, sondern gegen jeden Krieg! Es gibt keinen Wahnsinn, der nicht im Kopfe militärischer Herren Platz fände...

Sollte man etliche Gummistellen besorgen für die tolgewordenen Militäristen.

Die Herren Gasindustriellen sollten übrigens auch bedenken, daß, falls der Militarismus mit Giftgasen auf die Menschheit losgelassen werden sollte, keine Menschen mehr übrigbleiben werden...

Bei der Hamburger Katastrophe habe ich nur bedauert, daß mein Freund Herr Gehler nicht mehr amtierte. Er hätte sicher erklärt, daß Phosgen sei eine Substanz, die die Zünderbühler zur Zubereitung ihrer Waren verwenden.

Was aber wäre passiert, wenn vor dem 20. Mai einer von uns auf die Möglichkeit einer Katastrophe wie die Hamburger hingewiesen hätte? Wegen Dandoverens hätte man uns angeklagt...

Genosse Benthin

Geschäftsführer des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, von den Gefahren, die sich hinter jedem Werk der chemischen Industrie verbergen. Steden viellecht nicht kapitalistische Interessen hinter dem Stolzenbergischen Phosgen?

Wozu haben denn die Phosgenbestände in Hamburg gelagert? Unermüßlich hat der Fabrikarbeiterverband seit Jahrzehnten auf die Gefahren der heimischen Industrie, vor allem die der Arbeiterklasse, hingewiesen...

Unzählige Unfälle mit vielen Todesopfern

ereignen sich jahraus jahrein in den Betrieben der chemischen Industrie. Vor allem in der Kunstseidenindustrie, diesem jüngsten Kind des Kapitalismus...

Das Gift treibt in den Irren oder in den Tod. Bei dem Kunstseidenwerk in Berlin-Zehlendorf, das nach dem Acca-Verfahren arbeitet, ist ein Arbeiter nach drei Stunden wahnsinnig geworden...

Auch die Zehlendorfer Krankenkasse berichtet über die Häufung von Vergiftungsunfällen. In den rund 40 000 Betrieben der deutschen chemischen Industrie mit jetzt 350 000 Arbeitern gab es im Jahre 1926 24 980 Unfälle...

Seit der Rationalisierung, die auf den Schultern der Arbeiterklasse durchgeführt wird, mehren sich infolge des Akkord- und Prämien Systems die Giftunfälle mit rasender Geschwindigkeit. Die Arbeiterklasse verlangt Schutz gegen die lebensgefährliche Bedrohung...

Die Schlußrede hielt der Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft für Westdeutschland,

Genosse Bierbücher

der der Pazifisten Bernhard Jacob und Fritz Küster gedachte, die jetzt hinter Festungsmauern darüber nachdenken haben, daß in der deutschen Republik alle Gewalt vom Volke ausgeht. Noch viele Opfer wird der Kampf gegen die Kriegsgefahr fordern...

lehnte sich aus Geheimrat Prof. Dr. Haber, dem Oberlandesgerichtspräsidenten Mittelstein und Prof. Dr. Wöllensdorf zusammen, die für ihre Dienste 150 000 Mark erhielten...

„Danach haben die Parteien anfänglich erklärt, daß sie auf eine Begründung des Schiedspruches verzichteten, weil sie nicht wünschten, daß ihre Angelegenheiten... weiteren Kreisen zugänglich werden.“

Die Firma Stolzenberg klagte auf 3 Prämien zu je einer halben Million Mark. Das Schiedsgericht wies die Forderung ab, da die Voraussetzung nicht voll erfüllt worden sei...

„Denn die Anlagen sind nur zum Teil fertiggestellt worden, und ein Betrieb ist auch in den fertiggestellten Teilen bisher nicht aufgenommen worden... Auf der anderen Seite war zu berücksichtigen, daß die bei Vertragsabschluss vorgezeichnete Abwicklung des Vertragsgegenstandes durch Verhältnisse, die die Klägerin nicht voll in der Hand hatte, eine für sie ungünstige Wendung genommen hat...“

Das also ist die Vorgeschichte des Hamburger Unglücks. Und dieselben Leute, die solche Katastrophen über uns heraufbeschwören, sind es, die Landesverratsverfahren gegen uns geführt haben...

die Herstellung der Giftgase nicht nur zu kontrollieren, sondern sie auch unmöglich zu machen.

Unsere Aufgabe ist die Befreiung der Menschheit von der Welt des Krieges. Die Wahrheit marschiert, und nichts kann sie aufhalten! (Stürmischer Beifall.)

In dem kurzen Schlußwort, mit dem die Kundgebung beendet wurde, erklärte der Vorsitzende, es sei die historische Aufgabe des Proletariats, die Menschenrechte für alle zu erkämpfen; wir bürgerliche Pazifisten sind in diesem Kampf die Verbündeten des Proletariats...

Tat und Schuld

Vor dem Schwurgericht wurde am Sonnabend ein Totschlagsprozeß verhandelt; ein Schulbeispiel dafür, daß der Täter nicht immer der Schuldige ist, sondern daß Kräfte oder Personen wirksam sein können, die einen Menschen zwangsläufig zu einer Tat im strafrechtlichen Sinne treiben...

Unter solchen Umständen heiratete er Frieda K. Die Ehe war von vornherein verfehlt. R. fiel Fußballspieler in die Hände und verpielte stets sein ganzes Geld. Aus der Fabrik wurde er entlassen, weil er während der Arbeit Kollegen zum Spiel verführen wollte...

Ihr Mann machte wieder einmal Krankenliste. Die Frau bat ihn aufs inständigste, ihr doch etwas von dem Krankengeld zu geben. Doch der Mann verpielte alles. Die Frau wußte sich gar nicht mehr zu helfen. Eines Nachts, als er wieder ohne Geld nach Hause kam, obwohl er 27 Mark Krankengeld erhoben hatte...

Ihr Mann die 27 Mark bereits vor zwei Stunden abgeholt hatte. Zermürbt, meinte sie nach ihrer Wohnung, die nur aus Stube, Kammer und Küche bestand. Die Stube war fast kahl; alles war der Spielleidenschaft ihres Mannes zum Opfer gefallen...

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht stellte der Sachverständige Kockel fest, daß er erstirbte Säugling wahrscheinlich sowieso gestorben wäre. Das Kind war abgemagert, hatte bereits Rhachitis, eine beginnende Lungenerkrankung und eine geschlechtliche Hautkrankheit (vom Vater!). Der Gerichtsarzt Schük erklärte, daß die Angeklagte von nervösen Herzbeschwerden und Ohnmachten heimgeleitet sei...

Urteil im Carrasvati-Prozeß

Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte „Direktor“ Schiffel wegen Rückfallsbetrugs in 16 Fällen zu 3 Jahren 10 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. In der Urteilsbegründung wurde mitgeteilt, daß das Gericht Schiffel für gemeingefährlich halte...

Of & Of - Wulz- und Kronkoffen - und dem Konsumieren ist vorzuziehen!
Abgeben nur von Mitglindern!

Gustav Schneider antwortet

Um den Skandal vollständig zu machen

Der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, der neugeborene demokratische Reichstagsabgeordnete Gustav Schneider, sandte unserem Verantwortlichen zu der am 5. Juni in der 'W' veröffentlichten Notiz 'Aus Gustav Schneiders Reich' einen eingeschriebenen Brief, Gustav Schneider beruft sich in diesem Brief nicht auf § 11 des Presgesetzes, sondern versucht, eine für den GdA recht dringliche Angelegenheit durch ein milderes Verfahren zu erledigen.

In der erwähnten Notiz der 'W' wurde mitgeteilt, daß die Leipziger Angestellten des GdA eine Protestversammlung abgehalten haben, in der beschlossen wurde, das weitere Zusammenarbeiten mit dem Abteilungsleiter St. des GdA abzulehnen. Gustav Schneider bestätigt durch sein Schweigen über diesen Punkt die Richtigkeit unserer Mitteilung.

Die Angestellten des GdA in Leipzig sind zu ihrem Verhalten dadurch gekommen, so schreiben wir am 5. Juni, daß St. die Gefügigkeit hatte, seine sexuellen Bedürfnisse während der Dienststunden mit mehreren, zum Teil von ihm gezwungenen, zum Teil sich freiwillig hingebenden weiblichen Angestellten des Verbandes zu befriedigen. Gustav Schneiders Zustimmung bestätigt auch in diesem Punkte unsere Mitteilung. Gustav Schneider verweigert allerdings seinen männlichen Verbandskollegen zu entlasten, dagegen seine weiblichen Verbandskolleginnen, die Objekte der Entlohnungen seines Kollegen St. zu belassen.

Gustav Schneider entschuldigt den St. damit, daß er als Kriegsteilnehmer eine schwere Gasvergiftung erlitten hat, die eine Erkrankung der Bronchien und Lungen herbeiführte, die ihn 'zeitweise sexuell besonders reizbar macht'. Die Verleumdungen von St. sucht Schneider durch den Hinweis darauf geringer erscheinen zu lassen, daß die weiblichen Angestellten, die St. zu Willen waren, 'schon vorher Männerverlehr hatten'. Die kriminalistischen Talente Schneiders, die ihn auf diese Entdeckungen brachten, in allen Ehren; aber was hat das mit den Verleumdungen von St. zu tun? Will Schneider etwa aus der Tatsache, daß irgendein weibliches Wesen 'schon vorher Männerverlehr hatte', eine Minderwertigkeit konstruieren, die die Betreffende mehr oder weniger zum Freiwild für 'zeitweise sexuell besonders reizbare' Männer macht?

Diese Frage ist um so notwendiger, als in unserer Notiz darauf hingewiesen wurde, daß diejenigen weiblichen Angestellten, die den Verdächtigungen und Anschuldigungen von St. widerstanden, von ihm entweder entlassen oder so schikaniert wurden, daß sie selbst ihre Stellung aufgaben. In dieser schwerwiegenden Behauptung äußert sich Gustav Schneider überhaupt nicht. Wir hatten außerdem behauptet, daß die weiblichen Angestellten des GdA, die dem St. zu Willen waren, aus Beiträgen der Mitglieder 'Leistungszulagen' erhielten. Gustav Schneider ist gezwungen, diese Tatsache zu bestätigen, wenn er auch erklärt, daß nur einer Segualpartnerin von St. eine Leistungszulage gewährt worden ist.

Wir finden demnach, daß die Nachforschungsversuche Gustav Schneiders die Sache anstatt besser, schlimmer machen, auch wenn es richtig sein sollte, daß die Zahl der von St. mißbrauchten weiblichen Angestellten geringer war, als sie nach unseren Mitteilungen erscheinen konnten, und wenn außerdem seit einiger Zeit St. keine neuen Fälle nachgefahret oder nachgewiesen werden konnten.

Die Sache wird noch schlimmer durch die Argumente, mit denen Gustav Schneider sein eigenes Verhalten zu entschuldigen versucht. Er gibt zu, dem Verlehr gegenüber zugehört zu haben, sich dafür einzusetzen, daß St. verfehlt werde. Wenn Gustav Schneider mit stotterndem Gefühlsschwung erklärt, 'jeder sozial empfindende Mensch' werde den Versuch billigen müssen, dem Kriegsbeschädigten St. 'seine Existenz zu erhalten', so ist das zwar an sich richtig, aber es kommt darauf an, mit welchen Mitteln diese Existenzhaltung versucht wird. Da die Folgen der schweren Gasvergiftung des St., die ihn 'zeitweise sexuell besonders reizbar' machen, nicht beseitigt sind, so wird bei dem Versuch, 'seine Existenz zu erhalten', darauf Bedacht genommen werden müssen, ihm eine Stellung zu geben, die nicht an andere zu Opfern seiner zeitweiligen sexuellen Reizbarkeit machen. Darauf hat Gustav Schneider wohl nicht die notwendige Rücksicht genommen. Gegen diese Rücksichtslosigkeit wandte sich die Protestversammlung der Angestellten des GdA, dagegen wandte sich auch die Veröffentlichung in der Volkszeitung.

40 Jahre Gewerkschaftsarbeit im Zimmerer-Verband

Der Zentralverband der Zimmerer hat eine umfangreiche Schrift über die Entwicklung der Arbeitszeit und der Löhne im deutschen Zimmerergewerbe herausgegeben. Die Ermittlungen umfassen einen Zeitraum von 40 Jahren. Der Verband regelt seit dem Jahre 1885 die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Zimmerer und hat seit dieser Zeit ansehnliche Erfolge auf diesem Gebiet erzielt. In der genannten Schrift werden nicht nur die Erfolge des Verbandes auf sozialpolitischem Gebiet dargestellt, die der Verband in allen Teilen Deutschlands im Laufe der letzten 40 Jahre erzielt hat, sondern auch die Entwicklung der Arbeitszeit, sowie der Mitgliederbewegung. In dem umfangreichen Tabellen-

wert spiegelt sich der gewerkschaftliche Erfolg der 40jährigen Verbandsarbeit wider. Im Jahre 1885 hat der Durchschnitts-Stundenlohn für einen Zimmerer 22,33 Pf. betragen; im Jahre 1925 hingegen 102,22 Pf. Der Durchschnitts-Stundenlohn der Zimmerer ist in den letzten 40 Jahren um 215,60 Prozent gestiegen. Ebenso interessant wie die Entwicklung des Stundenlohnes ist die Entwicklung der Arbeitszeit. Im Jahre 1885 arbeiteten 46,17 Prozent der Verbandsmitglieder länger als 10 Stunden täglich. Schon in der Vorkriegszeit, im Jahre 1913, arbeiteten 69,15 Prozent der Verbandsmitglieder in den Sommermonaten weniger als 10 Stunden täglich. Im Jahre 1925 haben 95,11 Prozent der Verbandsmitglieder in den Sommermonaten täglich 8 Stunden und weniger gearbeitet. Der Achtstundentag ist im Zimmerergewerbe restlos durchgeführt. Eine ebenso erfreuliche Entwicklung hat die Mitgliederbewegung genommen. Heute sind im Zimmererverband über 105.000 Mitglieder, einschließlich 13.000 Lehrlingen, organisiert. Das Tabellenwerk zeigt allen, die sich für die Gewerkschaftsbewegung interessieren, die Erfolge gewerkschaftlicher Arbeit.

Aufstieg der Lederarbeiter

SPD Der Jahresbericht des Deutschen Lederarbeiterverbandes, der Joseph erschienen ist, zeigt eine günstige Entwicklung des Verbandes. Die Mitgliederzahl nahm um rund 2000 zu. Die Lohn- und Tarifbewegungen waren entsprechend der besseren wirtschaftlichen Konjunktur im Jahre 1927 bedeutend zahlreicher als im Vorjahr; insgesamt führte der Verband 167 Bewegungen, davon 153 zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und 4 zur Abwehr von Verschlechterungen. Von den Angriffsbewegungen waren 5 Angriffserfolge; die übrigen Bewegungen wurden ohne Arbeitsniederlegung erledigt. Durch die Lohnbewegungen wurden 1 Reichstalarif, 8 Bezirksarbitrate und 13 Ortsarbitrate abgeschlossen. Von diesen 22 Tarifverträgen wurden 13 durch Verhandlungen und 4 durch Schiedsgerichtsverfahren der Schlichtungsinstanzen abgeschlossen. Am Jahresfiskus bestanden insgesamt 46 Tarifverträge für 847 Betriebe mit 43.404 Beschäftigten, die vom Lederarbeiterverband abgeschlossen waren.

Verbandstage 1928

Die freien Gewerkschaften halten ihre Verbandstage nicht alljährlich, sondern in unterschiedlichen Jahresfolgen ab. In diesem Jahre lagen:

- Eisenbahner ab 17. Juni in Frankfurt am Main.
Graphische Hilfsarbeiter ab 23. Juni in Köln.
Bekleidungsarbeiter ab 2. Juli in Steitlin.
Fabrikarbeiter ab 8. Juli in Hamburg.
Steindrucker ab 29. Juli in Jena.
Buchbinder ab 6. August in Düsseldorf.
Gemeinde- und Staatsarbeiter ab 6. August in Köln.
Verkehrsbund ab 12. August in Leipzig.
Metallarbeiter ab 13. August in Karlsruhe.
ADGB ab 3. September in Hamburg.
HfV-Bund ab 1. Oktober in Hamburg.

SPD Die Kurzarbeiterunterstützung, deren Geltungsdauer am 2. Juni abließ, bleibt in der bisherigen Form zunächst bis zum 30. Juni in Kraft. Das Reichsarbeitsministerium hat sich also einstweilen wenigstens dem Vorschlag des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung angeschlossen. Das auch nach dem 30. Juni die Kurzarbeiterunterstützung in Geltung bleiben muß, davon wird sich nurecht wohl auch das Reichsarbeitsministerium überzeugen haben; denn die Kurzarbeit ist, wie die Statistik zeigt, neuerdings im Steigen begriffen.

Zur Unterstützung der streikenden Rheinschiffer ist seit Freitag die weltweite Kanalschiffahrt stillgelegt. Die Streikbewegung der Kanalschiffer erstreckt sich auf Duisburg-Ruhrort, Dortmund, Hamm und Münster. Damit ruht auch der Abtransport der Kohlenstoffe.

Der Deutsche Sutarbeiterverband hält in der Zeit vom 10. bis 16. Juni in Alenburg seinen 15. Verbandstag ab. Der Verband mußte Ende 1927 insgesamt 18.178 Mitglieder (6579 männliche und 11.599 weibliche). Diesen Neuaufstieg kann man erst dann richtig werten, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Verband auch im Jahre 1927 trotz der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Lage sehr mit Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zu kämpfen hatte.

Die Streitfrage in der Lederindustrie ist überwunden, nachdem die Industriellen sich zu einer Erhöhung der Löhne von 6 Prozent bereit erklärt haben. Die Arbeiter haben angesichts der ungünstigen Konjunktur auf ihre ursprüngliche Forderung von 15 Prozent verzichtet, sich aber vorbehalten, im Herbst in eine neue Lohnbewegung einzutreten.

Der Streit der japanischen Seeleute wurde beigelegt, indem beide Parteien sich mit den von den Schiedsrichtern vorgeschlagenen Lohnsätzen einverstanden erklärten.

Der Verfassungsverfahren

SPD Stuttgart, 9. Juni.

In der Sonnabendverhandlung des Normamerikaspionageprozesses prallten die Gegensätze der Parteien mit außerordentlichem Schärfe aufeinander. Ein Ingenieur Hehle, der 10 Jahre im Kahn-Konzern tätig war, stellte den persönlichen Eigenschaften des Angeklagten Kahn ein ganz hervorragendes Zeugnis aus. Kahn sei von einem kleinen Fabrikanten zu einem führenden Industriellen emporgewachsen. Das verdanke er seinem Fleiß, seiner Tüchtigkeit und seiner fairen Geschäftsauffassung. Diese günstige Aussage veranlaßte den Vertreter der Nebenklage, die Vernehmung eines Zeugen aus Mannheim zu beantragen, der sich freiwillig gemeldet habe und begründen wolle, daß Kahn in Mannheim sich werberechtiger in zum Schaden des Reichsfiskus verübt habe. Rechtsanwalt Alsborg erklärte die Vernehmung einer Nebenklage hierfür für projekional unzulässig. Außerdem führte er und Kahn aus, daß die Gegenklage seit einem Jahr

die ganze Welt mit Detektiven überschwemme, um Material über Kahn zusammenzutragen. Sämtliche früheren Angestellten der 12 Betriebe des Konzerns seien über ihn ausgehört worden. Ueber die Mannheimer Vorgänge habe Minister Raumer im Reichstage bereits eine Erklärung abgegeben, die jeden Verdacht gegen Kahn beseitigte. Das Gericht verfolgte den Antrag zunächst nicht weiter.

Dann kam es zu der mit Spannung erwarteten Vernehmung des Justizrats Eschenbach aus Berlin. Eschenbach ist ein im 70. Lebensjahr lebender Rechtsanwalt und Notar, der am Kammergericht tätig ist. Er betonte ohne erkennbaren Grund, daß er eine 'altpreussische Einstellung und Berufsauffassung' hätte. Eschenbach soll politisch und weltanschaulich weit rechtsgerichtet sein. Als er in dieser Angelegenheit auf den Namen Kahn stieß, glaubte er offenbar eine Fundgrube für gewisse, in den letzten Jahren beliebte Haupt- und Staatsaktionen entdeckt zu haben. Anders läßt sich der von ihm entwickelte Eifer im Verkehr mit der Gegenpartei, den Normawerken, mit dem Untersuchungsrichter, der Staatsanwaltschaft usw. nicht gut erklären. Er vermittelte sich mehrfach in Widerprüchen. Einmal sagte er, daß Uhlig, als er zum erstenmal zu ihm ins Gefängnis kam, 'schlecht dazustand' zusammengebracht war, daß er kaum zu sprechen vermochte. Andererseits hat er die bei diesem Zusammenreffen von Uhlig gemachten Äußerungen, soweit sie ihm für Kahn und Rosenthal belastend erschienen, im Verkehr mit den Normawerken und dem Staatsanwalt verwertet. Kurzum, er hat sich, wie Dr. Alsborg sagte, als Anwalt in einer Weise benommen, die ganz einzigartig ist und auf eine wenig erbauliche Berufsmoral schließen läßt.

Während er in der Annahme des Vorliegens einer Interessenkollision zwischen Uhlig und Kahn, bzw. Rosenthal zur Norma fuhr und dieser darlegte, daß ihre Interessen mit denen seiner Klienten 'konform' gingen, schrieb er gleichzeitig an den Anwalt Kahns, Dr. Raayenhein in Berlin: 'Ob und inwieweit ich die verschiedenen Interessen bei der Weiterentwicklung der Angelegenheit kreuzen oder bedenken werden, läßt sich noch nicht übersehen.' Während er der Norma die Adresse eines tüchtigen Detektivbüros zur Verwendung gegen Kahn und Rosenthal mitteilte, schrieb er an den Anwalt der letzteren und formulierte keine Honoraransprüche. Am 14. Oktober schrieb er an das Gericht, es solle die von Kahn mit der Vertretung der Sache betrauten Rechtsanwälte nicht zulassen, sonst bestände Verdunklungsgefahr. Das geschah, nachdem ihm Uhlig drei Tage zuvor das Mandat entzogen hatte. Vorher aber hat diese Verdunklungsgefahr nicht bestanden. Mit ganz besonderer Heftigkeit trat der Angeklagte Uhlig selbst den Methoden entgegen, mit denen sein früherer Vertreter gearbeitet und die von ihm in seinem damaligen Gemütszustand gemachten Äußerungen gegen seine Mitangeklagten auszusprechen verurteilt hat.

Die Vernehmung Eschenbachs führte zu sehr umfangreichen neuen Beweisansätzen der Verteidigung, über die am Dienstag nächster Woche weiterverhandelt werden wird. Am Montag sollen sich die Sachverständigen mit der Prüfung der Maschinen, Werkzeuge und Zeichnungen befassen. Eine Verhandlung findet daher am Montag nicht statt.

Das Morgenfrühstück

Der Amtliche Preussische Pressedienst stellte auf Grund einer Mitteilung des Reichsausschusses für Hygienische Volksbelehrung der Tagespresse unter der Ueberschrift: 'Das Morgenfrühstück' folgendes zur Verfügung:

'Wer es sich leisten kann, der genieße frühmorgens auch ein Ei oder ein Stück kaltes Fleisch. Ein solches Frühstück ist für jeden Kopf- oder Handarbeiter unentbehrlich, um die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit nicht künstlich herabzusetzen und ihn vor Krankheiten zu bewahren.'

Es geht doch nichts über die Antslogik! Also: ein Ei oder ein Stück Fleisch ist für jeden Arbeiter unentbehrlich. Das ist wohl als Ergebnis wissenschaftlicher Untersuchungen zu betrachten. Aber das preussische Antschamaleon paßt sich für den 'gottgewollten Abhängigkeiten' der kapitalistischen Gesellschaftsordnung an; das liehe Tier empfindet das 'für jede n' Arbeiter unentbehrliche nur denen, die es sich leisten können. So kommen Wissenschaft, Antsmeinung und kapitalistische Gegebenheit in schönsten Einklang.

Die Nacht nach dem Berrat

Roman von Liam O'Flaherty.

Berechtigtes Uebersetzung aus dem Englischen von S. Hausser. Copyright by Th. Knauer Nachf., Berlin W 90.

Er schüttelte sich. Seine Hände und sein Gesicht verkrampften sich, der Kopf schwang auf seinem Hals von links nach rechts und zurück, wie eine Kanne, die im Begriff ist, den Feind anzugreifen. Eine Frau in der Nähe des Feuers schaute voll Entsetzen. Aber Goppo griff nicht an. Anstatt auf die Frau loszugehen, machte er einen Schritt rückwärts und blies mit lautem Geräusch die Luft durch die Nase. Dann stand er bewegungslos und starrte in Ehrfurcht und Staunen mit geweiteten Augen auf die wütende Frau vor sich.

Aus fast geschlossenen Augen blickte sie ihn unverwandt an und leuchtete: 'Schwein, du.'

Es herrschte peinliches Schweigen. Jedermann im Zimmer war davon überzeugt, daß eine Katastrophe hereinbrechen würde. Die Tatsache, daß vor wenigen Minuten das Zimmer voll von den Geräuschen eines ausschweifenden Gelages gewesen war, machte die Stille um so schrecklicher.

Alle beobachteten Goppo. Sein gigantischer Leib, von seltsamen Gefühlen durchwühlt, stand im vollen Schein der Lampe, die über ihm von der Decke hing. Sein unablässig der Frau zugewandtes Gesicht veränderte sich wieder und wieder und spiegelte die dunklen, geheimnisvollen Regungen, die nacheinander durch sein Hirn jagten. Plötzlich dehnte sich seine Brust, seine Glieder strafften sich. Dann ging sein Atem rückwärts. Seine Kiefer spannten sich, seine Augen wurden weit. In seinem Hals hing es an sich zu regen. Dann kam ein Geräusch wie ein abgedrohenes Schnaufen aus seinen Rippen.

Nach zwanzig Sekunden warteten die Zuschauer schließliche durch ein unerwartetes Ergebnis dieser Regungen aufgehört. Goppo brach in brüllendes Gelächter aus. Er hob den Kopf und lachte zur Decke auf. Alle starrten ihn voll Angst an, bis auf die Frau. Wie zur Antwort auf sein Gelächter brach auch sie in Lachen aus, aber es war das schrille, dünne Gelächter der Hysterie, das ihre Augen fast anlösen ließ.

Mitten im Lachen abbrechend, ging Goppo zu Tante Betty hinüber. Er nahm sie beim Arm, zeigte mit dem Finger auf die

Frau im Pelzmantel und flüsterte heiser: 'Die will ich haben. Besorg mir ein Zimmer. Du kannst so viel Geld kriegen, wie du verlangst.'

Die Frau im Pelzmantel schrie auf: 'Niemals!' Sie schlug die Hände vors Gesicht, dann machte sie mit dem rechten Fuß einen kleinen Schritt vorwärts und stand schwankend auf diesem Fuß gestützt, als ob sie ihn auf Eis gesetzt hätte.

Tante Betty näherte sich der Mitte des Zimmers. Sie stand der Frau mit ausgestemten Armen und vorgehobenen Kinn gegenüber und sagte: 'Mach' keinen Unsinn, Pöhlis. Dein Gesicht hab' ich ja. Du bist nicht mehr wert, als dein Schlafen und Essen mich kostet, und solange ich dich hier behalte, bist du nicht besser als irgendeine andere Frau, die in meinem Haus Koff und Logis bekommt. Sloppl's dir in 'ne Pfeife und rauch's. Ein Mann ist so gut wie ein andrer. Du gehst mit ihm raus.'

Mehrere Frauen sahen die pelzgekleidete Frau häßlich an und sagten: 'Das ist wahr, Tante Betty.'

Die Frau im Pelzmantel, mit den Füßen stampfend und die Fäuste gegen die Weiber schüttelnd: 'Gehindelt! Was für dreieckige Seelen habt ihr, daß ihr auf diese Stufe gekrunken seid? Ihr bin keine Prostituierte wie ihr, und darum höst ihr mich. Ihr häst mich, weil ich eine gebildete Frau bin, weil...'

Connemara Maggie, eine große, kräftige, ansehnliche Frau mit rotem Gesicht und starken Knochen, rief: 'Keine Spur davon. Wir hoffen dich, weil du eine aufgeblöste, ungebildete Person bist, die sich für besser hält, als Gott sie gemacht hat, und Gott verzeih' mir, wenn ich sage...'

Einige unterdranken: 'Gib's ihr kräftig, Maggie, sag' ihr die Meinung.'

Die Frau im Pelzmantel leuchtete: 'Es ist mir gleich, was du sagst, Connemara Maggie. Du bist nicht die Schlimmste unter ihnen und...'

'Guter Gott!' Tante Betty ächzte laut, und ihre Hände griffen an ihre Rippen.

Sie laumelte gegen die Wand zurück, die Frau im Pelzmantel stahlen absichtlich. Sie war im Banne einer ihrer 'Witonen', Goppo starrte mit löse herabhängenden Armen die Frau im Pelzmantel an. Sie lachte fort: 'Hört zu! Ich trage keiner von euch etwas nach. Ihr könnt nichts dafür, keine von euch. Ich trage nicht einmal dir etwas nach, Tante Betty. Ich weiß sehr gut, ohne dich würde ich verhungern — aber an einem schlimmeren Ort sein. Ich bin jetzt einen Monat in deinem Haus gewesen, und du warst

gut zu mir. Ich weiß sehr gut, niemand kann für irgend etwas. Ich bin Engländerin, ich bin die Frau eines Armeesoffiziers, das ist es natürlich, daß ihr Mädchen ein Vorurteil gegen mich habt...'

Connemara Maggie rief: 'Keine Spur davon, dein aufgelaubenes Benehmen, das...'

Eine andere rief dazwischen: 'Laß sie austreden, Maggie.'

In Tränen ausbrechend, rief die Frau: 'Ich hatte kein Recht, hierher zu kommen. Ich hätte zur Polizei gehen sollen und sic...'

Wöglich brüllte Goppo auf, als ob er sich aus dem Schlaf aufgeschreckt würde: 'Polizei! Laß das Gerede. Ich will nichts wissen von der Polizei. Was willst du mit der Polizei?'

Die Frau schluchzte: 'Ich will zurück nach Haus.'

'Wo bist du zu Haus?'

'Es ist... es ist in der Nähe von London.'

'Na, was machst du denn da hier hüben?'

Die Frau wurde wieder hysterisch, sie berührte mit ihrem zitternden Zeigefinger ihre entstellte Wange und rief: 'Dies bekam ich vor einem Jahr. Es hat mich wahnsinnig gemacht. Mein Mann hat sich eine andere Frau genommen. Ich habe alles, was ich besah, verkauft und bin nach Dublin gekommen. Ich wollte arbeiten. Beim wahrhaftigen Gott, das wollte ich. Aber ich konnte nichts finden. Dann hat mich ein Mann hierher gebracht. Guter Gott, die Schande, hier das alles zu erzählen, in einem Ort wie diesem... die...'

Wengerlich rief Goppo: 'Willst du noch jezt nach Haus?'

Sie antwortete nicht, sah ihn aber mit vor Staunen großen Augen an.

Er fuhr fort: 'Wieviel brauchst du bis nach Haus? Was wird es kosten?'

Leise antwortete sie: 'Etwas über zwei Pfund.'

Er nahm sein Geld heraus: 'Hier, hier ist dein Reisegeld. Eins, zwei, drei —' Er hielt inne; er war im Begriff gewesen, einen vierten Schein hinzuzufügen, steckte ihn aber zurück. Er reichte ihr die drei Banknoten. Sie wich zurück, mit großen Augen auf das Geld starrend.

Mit fremder, verträumter Stimme sagte er: 'Hab' keine Angst. Nimm das Geld und mach', daß du von hier fortkommst. Das ist genug, um nach Haus zu reisen. Fahr' zurück nach Haus. Hier wirst du nicht gebraucht; du und dein Mann und die Polizei. Der Polizei geh' aus dem Weg, das sag' ich dir. Los! Verschwinde! Mach', daß du rauskommst.'

(Fortsetzung folgt.)

Birmingham und die Fabrik im Garten

Von Erich Grisar.

Die Städte Englands sind nicht, wie die Städte anderer Län-

Birmingham ist so eine Stadt. Eben noch fährt der Zug

Schwer hat es diese Jugend in einer solchen Stadt, deren

Und doch lebt auch in dieser Stadt Jugend, die nach oben will,

Sechs Kilometer von Birmingham, seit 1911 ein Teil der

Aber die Fabrik im Garten will ihren Arbeitern mehr geben

Dabei ist die Fabrik nicht etwa altmodisch. Eben jetzt steht

Nicht, daß die Caddbury-Werke ein sozialistischer Betrieb wären.

Das nicht, aber der frühere Besitzer war ein Quäker, der sich Gedanken

Um die Verhältnisse zu vermeiden, die er in anderen Sied-

Nach diesen Bestimmungen kommen ungefähr sieben Häuser auf

Das Vermächtnis des alten Caddbury erschöpfte sich jedoch nicht

Da nur ein Teil des Reingewinnes für den Wohnungsbau und

konsequent durchzuführen. So gibt es in unmittelbarer Nähe der

Wenn auch all diese sicher guten und segensreichen Bestimmun-

Jason, der Schreckliche

In großzügiger Weise werden seit einiger Zeit im Zoologischen

Für die Tiere sind geündere Unterbringungsmöglichkeiten ge-

Nur möchte man wünschen, daß der architektonisch verantwor-



Die Jason-Gruppe im Zoologischen Garten.

Schmelzofen hinein, damit es uns auch nicht an anderen Orten wie-

So bejahend wie zu den architektonischen Leistungen des sich

Diese Jagongruppe, ein Anstiepspiel mit Goldhelm bündigt

Es darf nicht sein, daß in einer modernen Bauanlage ein so

losen Vergrößerung zeigen sich auch die Schwächen und Mäber-

Zwei Schwestern

Von Erich Juel.

Frau Eberhard wurde sehr alt. Sie war an die neunzig, als

Das Alter der beiden Schwestern war insgesamt noch höher

Sie waren also mündig und konnten über das Erbe verfügen.

Sie waren in der Kleinstadt geboren und ausgewachsen, in

In Franziskas Tisch war Psyche eingelegt, die den schlummern-

Franziska, die älteste, war diejenige, die ihren Nähtisch zuerst

Rosita verließ sich natürlich logisch in den schlummernben

Kam jemand unerwartet dazu, wenn sie mit der eingelegt

Franziska schrie, ranke und jagte sie fort — natürlich wollte

Die Eltern waren infolgedessen nicht in Zweifel, über Rositas

Nun hätte man meinen sollen, die beiden Schwestern wären

Auch Rosita hielt sich nicht von Franziskas Nähtisch fern — sie,

Herz Eberhard machte sich davon, ohne eine Erklärung zu fin-

Als Frau Eberhard gestorben war, sollte geteilt werden. Zwei

Da es auch zwei Rechtsanwälte in der Stadt gab, so war es

Franziska ging zu dem großen und gutgewachsenen mit der

Es war keine Rede von Friedensschluß, oder Vermittlung

Franziska hielt Rat mit ihren Freunden und Rosita mit den

Franziskas Truppen sollten sich auf der Auktion treffen, mit-

Franziskas Jurist, der nicht dumm war, machte ein Zeichen

Sie pakten genau, hatten dasselbe Maß. Die beiden Tische

Der Auktionator, der hier fremd war, konnte das gar nicht

Aber Franziska und Rosita sind genau so weit wie zuvor.

Franziska ist im Westen mit ihrem zarten Amorgott, von

Die photographischen Raffinements verdecken nicht die inhalt-

Das Liebesdreieck zwischen einer Tänzerin, einem Spielbankhalter

und einem erschrecklichen Präsidenten spielt in einer jener operetten-

Propaganda amerikanischer und europäischer Imperialisten entstan-

In Wirklichkeit sehen sie ganz anders aus. Dieser sch-

nisch glänzende Film übersteigt in seiner ideologischen

Minderwertigkeit die Grenze des Erlaubten. (Colosseum.)

Die Regiearbeit der Geschwister Juel war einmal eine Hoff-

Gewitter über der Arbeiterbank

G. F. Im Frühjahr des Jahres 1923, als ein beträchtlicher Teil der Finanzkraft der Gewerkschaften bereits vernichtet war und die Gefahr bestand, daß auch der Rest noch zugunsten der Inflationsgewinnler aufgefressen würde, ist vom ADGB in Gemeinschaft mit dem Verband eine eigene Bank unter der Firma Deutsche Kapitalverwertungsges. m. b. H., später in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG umgewandelt, gegründet worden. Sie verdankt ihre Entstehung der Initiative des Genossen Bern Meyer, der den Plan entworfen hatte, mit der Leitung betraut worden war und unter dessen Führung das Unternehmen eine erstaunlich rasche und glänzende Entwicklung genommen hat. Es kann geradezu als ein Glücksfall angesehen werden, daß es den Gewerkschaften gelungen war, als Leiter der Arbeiterbank einen Mann zu finden, der intimste Sachkenntnis mit vollkommener Hingabe an die Sache der Arbeiterschaft verbindet.

Vor einigen Tagen wurde die Öffentlichkeit von einem Artikel der roten Fahne überrascht, worin die Entlassung des Genossen Bern Meyer mitgeteilt worden war. Zwei Tage später, am 8. Juni, bringt der Vorwärts eine kurz gefasste Notiz, worin bekanntgegeben wird, daß Genosse Bern Meyer aus dem Vorstand der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.G. ausgeschieden und daß sein Ausscheiden „wegen sachlicher Differenzen“ erfolgt sei.

Genosse Meyer hat dem Institut gerade in der schwersten Zeit des Anfangs, in den ersten zwei Jahren, allein vorgestanden. Erst Anfang 1925, also als die Schwierigkeiten des Beginns schon überwunden, die Grundlagen des Unternehmens gesichert waren und die Geschäfte der Bank einen Umfang angenommen hatten, der von einem einzigen Leiter nicht mehr bewältigt werden konnte, wurde ihm ein zweiter Direktor in der Person des

Geheimrats Dr. Bachem zur Seite gestellt. Dr. Bachem ist im Gegensatz zu Meyer kein Fachmann, er ist Beamter, vor dem Kriege als Staatsanwalt, nachher im preussischen Finanzministerium und im Reichswirtschaftsministerium tätig gewesen. Genosse Meyer war vor seinem Eintritt in die Bank bereits jahrelang in der Arbeiterbewegung tätig und aktives Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Dr. Bachem ist erst nach seinem Eintritt in die Bank vor etwa einem Jahr Mitglied der Sozialdemokratischen Partei geworden.

Die Differenzen zwischen den beiden Direktoren bestehen schon seit langer Zeit. Sie sind schließlich so schwerwiegend geworden, daß eine Zusammenarbeit der beiden Direktoren unmöglich war. Der erste Direktor verläßt nun das von ihm gegründete Unternehmen, um dem zweiten, der Fachmann, um dem Nichtfachmann Platz zu machen. Der Sozialist scheidet aus, um dem Nichtsozialisten das Feld zu räumen. Diese Gestaltung der Dinge läßt sich nur rechtfertigen, wenn tatsächlich, wie der Vorwärts meldet, „sachliche Differenzen“ zugrunde liegen. Sachliche Differenzen — das kann doch nur bedeuten, daß unter den beiden Direktoren eine Einigung über die Grundzüge der Geschäftsführung nicht erzielt werden konnte. Wenn der erste Direktor ausscheidet, so folgt daraus, daß eine Änderung in der Geschäftspolitik eintritt und zwar eine Änderung, die der Auffassung des zweiten Direktors entspricht und die dieser bisher dem ersten Direktor gegenüber nicht hat durchsetzen können. Es handelt sich also um einen Vorgang von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der Arbeiterbank und für die Verwendung der Gelder, die die Arbeiterorganisationen ihr anvertrauen und die Teile von Arbeitereinkommen darstellen. Die Arbeiterschaft hat ein Recht, Aufklärung darüber zu verlangen, welcher Art die sachlichen Differenzen gewesen sind, die zum Ausscheiden des Genossen Meyer geführt haben, und in welcher Weise sich seine Auffassung über die einzuschlagende Geschäftspolitik von der des Dr. Bachem unterscheidet.

Diese Aufklärung ist um so notwendiger, als, wie wir wissen, Genosse Meyer nicht freiwillig, sondern einem Druck folgend, die Bank verläßt. Aber nicht nur auf ihn, auch auf die Mehrheit der Organisationsvertreter im Aufsichtsrat ist ein Druck ausgeübt worden, dem Ausscheiden des Genossen Meyer zuzustimmen, dem sie sich nur widerwillig gefügt haben. Geheimrat Bachem hatte schon vor längerer Zeit mehrmals seine Demission eingereicht. Es ist nun vom Aufsichtsrat beschlossen worden, sein Rücktrittsgesuch nicht zu bewilligen, bis ein neuer Vorstand zustandekommt und dem Ausscheiden des Genossen Meyer zuzustimmen. Der Druck, der diesen Beschluß zustande gebracht hat, ist vom Genossen Leipart ausgeht worden, der mit seinem eigenen Rücktritt drohte, falls der Rücktritt des Genossen Bern Meyer nicht erfolgt. Auf diese Weise hat er sowohl die widerspenstige Mehrheit des Bundesvorstandes wie des Aufsichtsrates seinem Willen gefügig gemacht. Es soll also ein neuer Direktor gesucht werden, aber es ist Gefahr im Verzuge, daß der Rücktritt Bachems, auch wenn der neue Direktor gefunden ist, nicht erfolgt, daß vielmehr die Auswahl des neuen Mannes so vorgezogen wird, daß Bachem von der zweiten auf die erste Stelle rückt.

Mehr als jede private Bank beruht die Existenz der Arbeiterbank auf dem Vertrauen der Organisationen und der Schichten, die als Einleger der Bank in Betracht kommen, hauptsächlich also der Arbeiterorganisationen und der Arbeiterschaft überhaupt. Dieses Vertrauen sich zu erwerben, war gerade dem Genossen Meyer in hohem Maße gelungen. Um der Arbeiterbank das Vertrauen auch nach dem Ausscheiden des Genossen Meyer zu bewahren, wäre es dringend erforderlich, daß über die Umstände, die zu seinem Ausscheiden geführt haben, Aufklärung gegeben wird.

Ämterliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über Abänderung der Verkehrsordnung für die Stadt Leipzig vom 15. Januar 1928.

Im Anhang I E. Abs. 4, Ziffer 3, für die Barfortstraße, wird Verbot der Schloßgasse aufgehoben und dafür als Verbot bestimmt.
Mitte Marktstraße zwischen Burgplatz und Schillerstraße, die Wagen haben in einer Reihe Straßenmitte, Fahrttrichtung Burgplatz aufzufahren, sowie weiterhin die Nordseite der Lotterstraße, Fahrttrichtung Weststraße.

Anhang I E. Abs. 4, neue Ziffer 17, für die Barfortstraße, als Verbot für das Landgericht, Barfortstraße, wird die westliche Seite der Barfortstraße zwischen den Straßenbahnhaltestellen am Rande des Reichsgerichtshofes angewiesen. Die Aufstellung hat parallel zur Straße zu erfolgen. Das Befahren des Reichsgerichtshofes ist nach wie vor verboten. Ebenso das Parken an der Ostseite der Barfortstraße (vor dem Landgericht).

Anhang I E. Abs. 4, neue Ziffer 18, Außerdem wird der nördliche Teil des Fleischerplatzes als befreiter Platz eingetrennt. Anfahrts von der Poststraße aus. Abfahrt nach der Promenade (siehe Beschilderung).

Außerdem ist auf dem Burgplatz Kreisverkehr eingerichtet worden. Auf § 4, Ziffer 6, der Verkehrsordnung wird verwiesen.

Die vorstehenden Abänderungen treten mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.
Leipzig, den 10. Juni 1928.
R. R. II 2537 Das Polizeipräsidium.

Die diesjährigen Kirchenwahlen an den Staatskirchen im Bezirke des Straßen- und Wasser-Bauamtes Leipzig sollen wie folgt veranlagt werden:
Sonntag, den 16. Juni 1928, 9.30 Uhr, im Gartenlande des Panoramapark in Leipzig, Rohlplatz Nr. 5, für die Straßen in den Amtsstrassenmeisterbezirken Leipzig-Nord, Süd und West.
Montag, den 18. Juni 1928, 9.30 Uhr, im Gethsehof „Feldschlösschen“ in Colditz, für die Straßen des Amtsstrassenmeisterbezirks Colditz.
Montag, den 18. Juni 1928, 13.30 Uhr, im Gethsehof „Stadt Leipzig“ in Grimma, für die Straßen des Amtsstrassenmeisterbezirks Grimma.
Montag, den 18. Juni 1928, 17 Uhr, im Gethsehof „zur Post“ in Wurzen, für die Straßen des Amtsstrassenmeisterbezirks Wurzen.
Mittwoch, den 20. Juni 1928, 9 Uhr, im Gethsehof „zum Kronprinz“ in Groitzsch, für die Straßen des Amtsstrassenmeisterbezirks Groitzsch.
Mittwoch, den 20. Juni 1928, 12.30 Uhr, im Gethsehof „Zimmerhof“ in Horna für die Straßen des Amtsstrassenmeisterbezirks Horna.
Mittwoch, den 20. Juni 1928, 16 Uhr, im „Heros Gethsehof“ in Froburg für die Straßen des Amtsstrassenmeisterbezirks Froburg.
Städtliches Straßen- und Wasser-Bauamt Leipzig.

Bekanntmachung über den Tarif für Pferdebesitzer.

Auf Grund der §§ 37 und 76 der Reichsgewerbeordnung wird in Uebereinstimmung mit dem Rate der Stadt Leipzig folgendes bestimmt:
Der für Pferdebesitzer nach der Bekanntmachung vom 12. Dezember 1923 festgesetzte Tarif wird aufgehoben.
Die Pferdebesitzer haben nach dem Tarif für Großkraftfahrzeuge vom 31. März 1925 zu fahren. Die Grundtaxe wird auf 40 Wfa. festgesetzt. Im übrigen gelten alle Bestimmungen des Tarifs und der Droschkenordnung für die Stadt Leipzig vom 1. Juni 1927.

Die vorstehende Abänderung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.
Leipzig, den 8. Juni 1928.
V. R. II 1238 Das Polizeipräsidium.

Groitzsch Stimmratswahl in Groitzsch betr.

Zu der am 17. Juni, vorm. 10 bis nachm. 3 Uhr im Sitzungssaal des Rathesellers stattfindenden Stimmratswahl sind zwei Wahlvorschläge eingegangen, die hierdurch bekannt gegeben werden:
Liste A.
1. Otto Schulte, Dr. med. Groitzsch, Bahnhofsstraße.
2. Paul Junold, Kaufmann, Groitzsch, Altenburger Str.
3. Fritz n. Einfield, Mechanik., Groitzsch, Hauptstr.
4. Bruno Mörens, Kaufmann, Groitzsch, Bornaer Str.
5. Alfred Sonntag, Gutsbesitzer, Schn-Treibnik.
6. Robert Kühnau, Kaufmann, Groitzsch, Bahnhofsstr.
7. Egon Stöge, Ehefrau, Groitzsch, Feldstr.
8. Oskar Winkler, Schuhmacher, Groitzsch, Altenburger Str.
9. Oskar Winkler, Seizer, Groitzsch, Vindenspl.
10. Max Aldermann, Kaufmann, Groitzsch, Vindenspl.
11. Otto Arminius, Geschäftsgeb., Groitzsch, Vindenspl.
12. Otto Vetter, Betriebsleiter, Groitzsch, Vindenspl.
13. Alfred Gerth, Gutbesitzer, Schn-Treibnik.
14. Edwin Köhler, Gutsbesitzer, Groitzsch, Markt.
15. Rosa Verhel, Ehef., Groitzsch, Markt.

Liste B.
1. Hermann Balleh, Buchdr., Groitzsch, Angersgasse.
2. Hedwig Deiner, Ehefrau, Groitzsch, Feldstraße.
3. Reinhold Hüge, Schuhmacher, Groitzsch, Wallert Str.
4. Martha Schubert, Ehefrau, Groitzsch, Altenburger Str.
5. Walter Eiß, Schloss., Groitzsch, Dopfer-Str.
6. Frieda Wieding, Ehefrau, Groitzsch, Wallert Str.
7. Georg Gröbner, Graveur, Groitzsch, Wallert Str.
8. Otto Reding, Schlosser, Groitzsch, Seizer Str.
9. Kurt Germer, Schlosser, Groitzsch, Angersgasse.
10. Max Nebus, Schuhmacher, Groitzsch, Vindenspl.
11. Otto Richter, Geschäftsführer, Groitzsch, Querrstraße.

12. Marie Hoffm., Ehefrau, Groitzsch, Seizer Str.
13. Richard Döbler, Schlosser, Groitzsch, Altenburger Str.
14. Max Reinhardt, Metallarb., Groitzsch, Schletterstr.
15. Edwin Hefel, Buchdrucker, Groitzsch, Wallert Str.
Wahlleiter ist Schulleiter E. Jacob und dessen Stellvertreter Oberlehrer W. Wachs.
Groitzsch, den 11. Juni 1928
Der Wahlvorstand.

Zweinaundorf. Straßensperren. Die Judenhäuser Straße bleibt ab 12. Juni d. J. auf die Dauer der Wasserleitungsarbeiten für allen durchgehenden Verkehr gesperrt. Zumbereinigungen werden befristet am 9. Juni 1928.
Der Gemeindevorstand.
Gröbern Die Kirchenwahlen der Gemeinde Gröbern in der Bornaichen Straße soll veranlagt werden. Veranschlagte Angebote werden bis 15. Juni 1928 ans Gemeindevorstand erbeten.
Gemeindevorstand Gröbern b. Leipzig.

Kinder-Arztin
Dr. Kammler-Vörckel
Stadt-Med.-Rat a. D.
Bayerische Straße 45, I.
behandelt wieder selbst
Sprechzeit: Wochentags (aus Mittw.)
10-13 Uhr.

Gewerkschaftliche Anzeigen

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Ortsbureau: Leipzig, Seizer Straße 32, Fernsprecher 122 69.
Achtung, Mitglieder der Sektionen Gas-, Wasser- und Elwerke und der Kammereibetriebe!
Am 16., 17. und 18. Juni finden in den Betrieben die **Delegiertenwahlen für den Verbandstag in Köln**

statt. In welchem Tage in den einzelnen Betrieben gewählt wird, wird durch Aushang im Betriebe bekanntgegeben werden. Die Verbandsmittelglieder, die nicht in der Lage sind, ihr Wahlrecht im Betriebe auszuüben, können am **Sonntag, dem 16. Juni, von 13 bis 20 Uhr** im Volkshaus, Zimmer 7, ihrer Wahlpflicht genügen. Wahlberechtigt sind nur die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen nicht länger als 6 Wochen im Rückstand sind. Bei der Wahl muß das Mitgliedsbuch der Wahlkommission vorgelegt werden.

Achtung! Achtung! Achtung!
Unsere Bureauräume sind wegen Umzug am 18., 19. und 20. Juni geschlossen. Die neuen Räume befinden sich im Südflügel des Gesellschaftshauses in der zweiten Etage.
Bis zur Fertigstellung des Umbaus sind die neuen Bureauräume nur über die Treppe beim Nebensaal links zu erreichen.
Wir erlauben, dies in den Betrieben bekanntzugeben.
Die Ortsverwaltung.
Ausscheiden u. in den Betrieben zirkulieren lassen

Verband für Freientertum u. Feuerbekämpfung
Ortsgruppe Leipzig.
Mittwoch, den 13. Juni 1928, 19.30 Uhr im großen Saale des Volkshauses:
Mitglieder-Bersammlung
Tagesordnung: 1. Die vergangene u. die kommende Besirksamkeit. 2. Anträge zur außerord. Besirksamkeit. 3. Delegiertenwahlen zur Besirksamkeit. 4. Verschiedenes.
Wir lassen an diesem Abend den Film: **Der Schleiter fällt** laufen.
Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch. Der Ortsvorstand.

Infolge unseres enormen Umsatzes sind wir in der Lage, folgende Wagen preiswert abzugeben:

4/14 EGO	RM. 900.-
6/30 FIAT offener Vierräder	RM. 2300.-
6/30 FIAT offener Vierräder	RM. 2900.-
12/36 STOEWER-Limousine, passend als Mietwagen	RM. 2400.-
12/40 STEYR abnehmbare Limousine	RM. 3000.-
13/35 REX SIMPLEX Innensteuerlimousine, Galtzer	RM. 2400.-
13/60 BUICK-Touring fabrikmäßig, Modell 27	RM. 6800.-
13/60 BUICK-Touring wenig gefahren	RM. 5500.-
14/30 BENZ-Limousine gut im Lack	RM. 2450.-
14/40 PRESTO-Lieferwagen, neu bereift	RM. 2000.-
16/70 BUICK abnehmbare Limousine vollkommen neu überholt	RM. 4950.-

Die Wagen sind fahrfertig und befinden sich in sehr gutem Zustande. Weiter gebrauchte Wagen für alle Zwecke haben wir preiswert an Hand und werden Sie von mir in jeder Weise groß bedient, denn unser Motto ist:

Kleine Verdienstspanne, schneller Umsatz!

AUTOVERTRIEB
MAX ADLER
Leipzig C 1, Zeitzer Straße 3
Ruf: 380 25, 369 58
Spezialreparaturwerk für Buick- und Oldsmobile nach amerikanischem System
Leipzig O 27, Albrechtshainer Straße 98
Ruf: 627 18

Gute Bücher kaufen Sie
in der **Leipziger Buchdruckerei AG**
Wdt. Buchhandlung, Tauchaer Straße 19/21

Familien-Nachrichten

Am Sonntag, dem 9. Juni, früh 5 Uhr, verstarb im 88. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Groß- und Urarbeitsmutter, die pensionierte Hebamme, Frau **Mathilde Fritzsche geb. Wank** Gröbern, Deichstr. 11, Stättern.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof an Gröbern.

Nach langem, schwerem Leiden verschied im Alter von 58 Jahren am Sonntag, dem 9. Juni, 1/2 11 Uhr, meine liebe Lebensgefährtin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Ehrler
geb. Hillger
In tiefstem Schmerz
Max Ehrler und Kinder.

Die Einschäerung erfolgt am Mittwoch, dem 13. Juni, nachm. 1/2 3 Uhr, auf dem Südfriedhof.

Heute früh 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

FRANZ THEIN
Leipzig W 33, Radiusstraße 15, den 9. Juni 1928
In tiefer Trauer
Elise Thein geb. Biermann
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Juni 1928, 15 Uhr, vom Friedhof Lindenau aus statt. Freundlich zugedachte Blumen-spenden an Gabr. Reiche, Lützner Straße 48, erbeten.



Die Elternratswahlen

Die Leipziger Elternratswahlen vom gestrigen Sonntag haben folgendes Ergebnis gebracht: Liste für die weltliche Schule (SPD): 21 463 Stimmen (1927: 23 292), Christliche Liste 21 885 (21 087), KPD-Liste 6225 (5290).

Die Rückwärtsentwicklung der sogenannten Christlich-Unionistischen hat auch in diesem Jahre einen erfreulichen Fortschritt gemacht, an 39 von 56 Schulen (im Vorjahre an 32) bestehen weltliche Mehrheiten. Die Liste der „Neutralen“, die im Vorjahre schon kein Mandat erringen konnte, hatte sich diesmal gar nicht mehr angemeldet.

Es kommt hinzu, daß die KPD aus der Verbindung mit der SPD-Liste für die Mandatszahl profitierte und es bleibt der unerhörte Vorgang, daß wie uns mitgeteilt wird, die Kommunisten an den Schulen, wo sie selbst keine eigene Liste hatten, oft lieber ungültige Stimmzettel abgaben, als für die SPD-Listen zu stimmen.

Die Entwicklung der Leipziger Elternräte

Table with 6 columns: Jahr, Christlich, SPD, KPD, Wahlberechtigte, Gewählt. Rows for years 1926, 1927, 1928.

Wie immer: Nur Fassade

Die VM auf der Kölner Presse-Ausstellung

Wie bekannt, sind auf der Kölner Presse fast sämtliche deutschen Zeitungen vertreten. Da dürfen natürlich auch die Leipziger Neuesten Nachrichten nicht fehlen. Die Vertretung erfolgt in sehr angemessener Form. Wenn man das Ausstellungsgelände betritt, so sieht man in der großen Presse-Strasse gleich an der ersten Stelle einen „großen Bau“ der Leipziger Neuesten Nachrichten.

Während die meisten anderen Aussteller nicht nur Wert auf eine große äußere Aufmachung legen, sondern auch innen Gutes zu bieten versuchen, haben sich die „Neuesten“ ihrer Aufgabe nur so entschlagen, daß sie auch auf der Presse dem Publikum etwas vorzumachen. Wie immer: Nur die Fassade ist es, die die wahre Inhaltlosigkeit gewisser bürgerlicher Blätter verbergen soll, und das große Publikum läßt sich selber noch immer auf den Leim führen, was die Abonnentenzahl beweist, die die VM auf der Presse anzugeben in der Lage sind.

Man hat die verschiedensten Besucher der Presse über eine solche Zurechtweisung schimpfen hören, denn der kleine Raum, der wirklich vorhanden ist, entschädigt nicht die Mühe, den Pavillon überhaupt aufgesucht zu haben. Der hohe Turm, der an der Fassade noch angebracht ist, ist nur ein weiterer Beweis dafür, mit welchen Mitteln die VM ihre Leser nicht nur in ihren Spalten irreführen, sondern die Zurechtweisung sogar auf der Presse betreiben!

Auf die Bemerkung eines Pressebesuchers zu dem Vertreter der VM auf der Presse, daß doch die VM das Schwindeln nicht lassen können, wußte der Vertreter nichts zu erwidern! Er schwieg in allen Tonarten. Sollte auch in diesem Fall das Schweigen Zustimmung bedeuten?

Wie ganz anders sieht es da doch im Haus der Arbeiterpresse aus! Hier ist alles echt und kraftvoll, wie die ganze sozialistische und freigewerkschaftliche Bewegung. Das Haus der Arbeiterpresse hat zwar auch eine Fassade, aber eine Fassade, die nichts vorzutäuschen versucht, sondern den klaren Willen nach Wahrheit und Aufstieg zum Ausdruck bringt. Hinter den Mauern verbirgt sich hier nicht etwa leere Höflichkeit, sondern der Raum ist groß und weit; alle sozialistischen Zeitungen liegen aus und viele Besucher aus Sachsen und anderen Ländern greifen gern nach der Leipziger Volkszeitung, die selbstverständlich hier auch vertreten ist.

Der ganze Raum und sein Inhalt, in dem auch unser Pressefilm aufgeführt wird, ist so kraftvoll gestaltet und so zukunftsverheißend, daß uns wieder einmal so recht die Gegenläufige bewußt wurden: Hinter der Fassade der VM Höflichkeit, wie sie sich in großen Teilen des Bürgertums widerspiegelt, im Haus der Arbeiterpresse aber lebendiges aufsteigendes Leben, wie es in der sozialistischen Bewegung zum Ausdruck kommt — in jener Bewegung, der die Zukunft gehört!

Wenn doch alle schaffenden Menschen endlich erkennen würden, daß sie in Wahrheit nichts mit der trägerischen Fassade des Bürgertums zu tun haben dürfen, daß sie mitten hinein in das Leben der kämpfenden Arbeiterklasse gehören!

Angestelltenversicherung

Von Walter Krause-Stettin.

Das Gesetz vom 29. März 1928 bringt eine Erhöhung der Leistung durch Erhöhung der Steigerungslöhe und des Beitrages für den Kinderzuschuß. Es ist durchaus zu begrüßen, daß man auch in diesem Falle wieder nicht den Weg einer gleichmäßigen Erhöhung aller Ruhegelder durch Erhöhung des Grundbetrages gewählt hat, sondern daß die Steigerungslöhe erhöht werden, das heißt, der für jeden Monatsbeitrag bei der Rentenberechnung anzuwendende Betrag, nachstehend die neuesten Bestimmungen.

Früher konnte sich der Angestellte, wenn er krankenlos war, in der niedrigsten Klasse (2 RM.) weiterversicherern. Das ist heute ausgeschlossen. Freiwillige Beiträge für die Zeit vom 1. April 1928 an sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Gehaltsklasse B zu entrichten.

Somit noch freiwillige Beiträge für die Zeit vor dem 1. April 1928 rückständig sind, sind sie mindestens in der Gehaltsklasse zu zahlen, die dem Durchschnitt des Geldbetrages der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt.

Die freiwillige Weiterversicherung ist in einer niedrigeren Gehaltsklasse als derjenigen, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt, dann zulässig, wenn der Versicherte nachweist, daß diese Gehaltsklasse seinem Einkommen entspricht. Ist ein Versicherter nachweislich ohne Einkommen, so ist die freiwillige Weiterversicherung bis zum 31. März 1928 in der niedrigsten Gehaltsklasse zulässig.

Verlorene Anwartschaft

Alle in der Angestelltenversicherung erworbenen Anwartschaften gelten bis zum 31. Dezember 1925 — (früher hieß es 1923) — als aufrechterhalten. Sonst ist die Anwartschaft aufrechterhalten, wenn der Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahr seiner Versicherung mindestens je acht und später mindestens je vier Beitragsmonate während eines Kalenderjahres nachweist.

Zwei Einbrecher festgenommen

Vom Kriminalamt wird uns mitgeteilt: Am Sonntagmorgen gelang der hiesigen Kriminalpolizei ein glücklicher Fang. In der Nacht zum Sonntag war in dem hier, Katharinenstraße 16, gelegenen Geschäftszitat der Firma Hoh u. Hahn, Fabrik und Handlung photographischer Apparate und Bedarfsartikel, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Kriminalabteilung wurde von vertraulicher Seite mitgeteilt, daß sich zwei verdächtige Männer in einer Wohnung im Osten der Stadt aufhalten sollen.

Bei der Festnahme wurden sie nackt in der Küche der betreffenden Wohnung angetroffen, weil sie durch die schwere Einbruchsarbeit und die erhebliche Last des gestohlenen Gutes arg in Schweiß geraten. Beide Einbrecher sind schwer vorbestraft, darunter der eine mit mehrgähriger Zuchthausstrafe. Ob die Festgenommenen zu anderen Straftaten in Frage kommen, wird von der Kriminalpolizei erörtert.

Der Abschluß der Landwirtschaftlichen Ausstellung

Gestern ging die landwirtschaftliche Wanderausstellung zu Ende. Sie fand eine von Tag zu Tag sich steigende Beteiligung. Das ist ein Beweis dafür, wie das Interesse an landwirtschaftlicher Ausnutzung von Technik und Wissenschaft auch immer weitere Kreise der mittleren und kleinen Landwirte erfaßt. Es ist aber auch gleichzeitig ein Beweis dafür, daß es der Technik in immer besserer Weise gelungen ist, durch Kleinmaschinen sich der Nachfrage nach nicht allzu kostspieligen technischen Arbeitsmitteln anzupassen. Landwirtschaftliche Ausstellungen sind daher nicht mehr wie früher lediglich Veranstaltungen für Großlandwirte oder Paraden der Großagrarier, wie alljährlich im Zirkus Busch in Berlin stattfanden, sondern Veranstaltungen, aus denen auch der durch großagrarischen Eigennutz in den härtesten Daseinskampf hinabgedrückten Bewirtschafteter, kleiner und mittelgroßer landwirtschaftlicher Flächen große Anregung, Belehrung und Ergiebigkeitssteigerung seines Betriebes ziehen kann.

Beispiel: Ist ein Angestellter erstmalig im Jahre 1918 in die Versicherung eingetreten, so müssen in den Jahren 1926 bis 1928 mindestens je acht und vom Jahre 1929 ab mindestens je vier Monate während eines jeden Kalenderjahres mit Beiträgen oder Erfahrungszeiten (Krankheit usw.) belegt sein.

Sollten ein Versicherter die Wartezeit noch nicht erfüllt hat, ist dringend zu empfehlen, für sämtliche Monate Beiträge zu entrichten.

Wie fest sich das neue Ruhegeld zusammen?

Das jährliche Ruhegeld besteht aus einem Grundbetrag von 180 RM., aus Steigerungsbeträgen in Höhe von 15 Prozent der Beiträge für die Zeit vom 1. Januar 1921 an und aus dem Kinderzuschuß von 120 RM. für jedes Kind bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre. Ueber das fünfzehnte Lebensjahr hinaus wird der Kinderzuschuß gewährt, solange der Versicherte das Kind überwiegend unterhält und es

- a) Schul- oder Berufsausbildung erhält — längstens bis zum vollendeten 21. Lebensjahre —, oder
b) infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu erhalten.

Aber der Kinderzuschuß wird nicht gewährt, soweit das Ruhegeld einschließlich des Kinderzuschusses den höchsten Jahresarbeitsverdienst der höchsten Gehaltsklasse übersteigt, welcher der Versicherte nicht nur vorübergehend angehört hat; bei der Feststellung dieses Höchstbetrages werden Zuschläge, die mit Rücksicht auf die Kinderzahl gegeben werden, vom Jahresarbeitsverdienst nicht abgezogen.

Zu vorstehenden Leistungen treten noch Zusatzsteigerungsbeträge für Beiträge der Gehaltsklassen A bis J aus der Zeit vom 1. Januar 1913 bis 31. Juli 1921 in Höhe von:

Table with 2 columns: Gehaltsklasse, Betrag in RM. Rows A through J.

Bei Wanderversicherten, d. h. bei solchen Versicherten, für die Beiträge zur Angestelltenversicherung und zur Invalidenversicherung entrichtet wurden, treten zu vorstehenden Leistungen im Regelfalle noch die Steigerungsbeträge aus den gültig zur Invalidenversicherung entrichteten Beiträgen hinzu, und zwar aus den Beiträgen

- a) für die Zeit bis zum 30. September 1921 in Lohnklasse I 3 Reichspfennig, in Lohnklasse II 6 Reichspfennig, in Lohnklasse III 12 Reichspfennig, in Lohnklasse IV 18 Reichspfennig, in Lohnklasse V 27 Reichspfennig,
b) für die Zeit seit dem 1. Januar 1924 20 Prozent.

Die Rentensteigerung gilt nicht bloß für die seit dem 1. April 1928 festgestellten Renten, sondern auch die vor diesem Zeitpunkt bewilligten: Am 1. Juli 1928 noch laufende Renten sind nach den neuen Sätzen umzurechnen, falls der Mehrbetrag der Erhöhung mindestens 1 RM. beträgt. Selbstverständlich erhält der Ruhegeldempfänger einen neuen Bescheid. Im Gegenseite zur Invalidenversicherung, bei der das Reich die Kosten der Rentenerhöhung mit 100 Millionen trägt, fallen die Gesamtkosten der Rentenerhöhung in der Angestelltenversicherung der Reichsversicherung für Angestellte allein zur Last.

wirken betreiben müssen; ganz anders aber als ein Prospekt oder Vortrag, ganz anders auch als eine gelegentliche Vorführung von Maschinen oder bildliche und statistische Darstellung der Erfolge gewisser Verfahren, wirkt eine Ausstellung, die auf verhältnismäßig engem Raume alles bietet, was der Produktivität der Landwirtschaft dienlich gemacht werden kann. Nicht jeder Landwirt kann jedes beliebige ihm angebotene neue Verfahren anwenden. Und es sind nicht allein finanzielle Gründe, die stark hindernd auftreten. Auch die Verschiedenartigkeit der Böden, der Terrainbeschaffenheit lassen nicht jedes Mittel überall anwendbar machen. Eine Ausstellung aber, die so vieles bringt, wird auch manchem etwas bringen.

Daß dies auch bei der Leipziger landwirtschaftlichen Ausstellung der Fall war, ist aus der starken Beteiligung zu schließen. Insgesamt haben an die 350 000 Interessenten die Ausstellung besucht. Der Besuch steigerte sich von Tag zu Tag reger. Am ersten Tage wurden 13 046 Besucher vermerkt. Am zweiten Tag waren es 30 326 Besucher, am dritten Tag 65 862, am vierten Tag 68 674, am fünften Tag 80 978, am sechsten Tag etwa 90 000.

Ein feltamer Mischling im Zoo

Auf der Büffelwiese des Zoo zwischen Dickhäuterhaus und Planetarium ist in der Gesellschaft eines jungen Grunzochsen, eines Steppenrindbullens und eines Wasserbüffels ein ganz feltamer Mischling anzutreffen: der Herr Papa ist ein Bison, die Frau Mama ein roßfarbener indisches Zebu. Ueber die Entwicklung dieses wider alle Sitte und Sittlichkeit gekreuzten Viehs wird uns mitgeteilt: Am 8. Juli 1927 kam das Junge an und gleich zunächst durchaus einem Zebubüffelchen. Aber bald setzte eine merkwürdige Umfärbung ein: das Fell wurde dunkler und immer dunkler. Lediglich an den Füßen erhielt sich ein rotergelber Schein. In diesen Tagen vollzieht sich nun an ihm eine weitere Färbung. Sein neues Kleid wird geradezu schwarzlich. Die Hornzapfen und eine Halswamme sprechen für die Mutter. Im Benehmen freilich war das übermütige, weibliche Zwischenkind von jeher der ganze Vater!

Himmelskundliche Abende

Das Leipziger Planetarium im Zoo veranstaltet jeden Dienstag um 20 Uhr sogenannte „Himmelskundliche Abende“. Diese Veranstaltungen sollen der volkstümlichen Behandlung astronomischer Fragen dienen, und zwar in der Weise, daß vom Publikum vorher schriftlich eingereichte Fragen im Zusammenhang eines Vortrages mit Hilfe von Lichtbildern und der anderen Apparatur des Planetariums beantwortet werden. Im Rahmen dieser Abende sollen dann später, was wir besonders begrüßen, hervorragende Vertreter aus dem Gebiet der Himmelskunde, wie Graf Arco, W. v. Schulz, Bruno Witzel und andere sprechen. Eine Preisentwertung für alle Veranstaltungen ist insofern eingetreten, als jetzt Karten zu 5 M. ausgegeben werden, die zum Besuch von zehn Vorführungen des Planetariums berechtigen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig, Dienstag, den 12. Juni im Volkshaus, 19.30 Uhr. Festkartenausgabe für Hannover. Der Gauvorsitz.

Einzelresultate von den Elternratswahlen

Schule	Liste 1 Christliche Elternvereine		Liste 2 Liste für weltliche Einheitschule (EVD)		Liste 3 Proletarische Elternräte (RFD)		Liste 4 Weltlich- Neutral		
	1927		1928		1927		1928		
	Stimmen	Stiche	Stimmen	Stiche	Stimmen	Stiche	Stimmen	Stiche	
1	711	8	625	9	351	5	353	5	
2	461	7	372	6	340	5	288	5	
3	397	6	449	6	315	5	291	5	
4	804	9	720	9	427	6	388	6	
5	613	6	552	6	405	5	337	5	
6	476	6	412	6	483	6	458	6	
7	322	4	265	4	392	6	306	6	
8	355	6	307	6	234	5	194	3	
9	377	6	357	6	216	5	199	4	
10	565	7	484	7	371	5	308	5	
11	470	6	408	6	441	5	382	5	
12	423	6	393	6	375	5	343	5	
13	330	4	291	4	302	4	351	5	
14	453	6	326	5	362	5	317	5	
15	506	5	469	5	480	6	414	5	
16	405	5	368	4	579	7	450	5	
17	435	5	380	5	504	5	480	6	
18	209	3	187	2	285	5	260	4	
19	639	7	564	6	517	5	518	6	
20	652	7	582	7	605	7	611	7	
21	419	6	380	5	447	6	436	6	
22	194	3	184	3	423	6	370	5	
23	523	6	471	5	559	7	544	7	
24	694	7	549	6	518	6	497	6	
25	400	5	369	5	493	5	460	6	
26	449	6	413	6	330	5	314	5	
27	344	5	262	3	401	6	349	6	
28	325	4	269	4	391	6	336	6	
29	216	3	201	3	223	4	238	4	
30	498	9	403	7	253	4	217	4	
31	545	7	505	6	471	6	448	7	
32	417	6	382	5	341	5	329	5	
33	687	7	715	9	287	4	299	4	
34	675	9	614	7	382	4	356	4	
35	583	7	571	7	362	6	426	6	
36	508	7	375	6	392	5	285	5	
37	557	6	457	6	494	6	382	5	
38	490	8	454	8	243	4	203	4	
39	500	6	443	6	289	5	255	5	
40	426	5	390	5	536	6	441	6	
41	384	4	351	4	640	7	602	6	
42	418	5	346	5	548	7	504	6	
43	405	5	349	4	573	6	524	7	
44	410	4	383	4	698	7	604	7	
45	365	5	325	4	496	6	519	7	
46	406	6	340	6	307	5	267	4	
47	626	7	539	7	475	6	438	5	
48	332	4	308	4	514	6	529	7	
49	274	3	228	3	578	7	457	7	
50	231	2	212	2	727	8	759	8	
51	390	5	312	5	357	5	302	4	
52	413	5	354	5	378	5	365	5	
53	293	3	243	3	492	6	401	7	
54	560	7	504	6	457	5	495	5	
55	426	6	409	5	319	4	292	4	
56	34	1	34	1	34	2	36	2	
Zusammen	25087	310	21985	294	23292	305	21463	299	
		*) Es wurde keine Liste eingereicht							

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.
Stütz. Zu einer kurzen, aber wichtigen Besprechung treffen sich Vorstand und alle Funktionäre am Dienstag, dem 12. Juni, im Gasthof pünktlich 20 Uhr.

Frauen.
Plagwitz-Rindenn-Schlesien. Montag, den 11. Juni, 20 Uhr. Gesellschaftlicher Abend in Schloß Rindenn, roter Saal. Genosse Meyer singt wieder zur Laute und spricht heitere Dichtungen. Gäste herzlich willkommen. Erscheint zahlreich.

Stütz. Donnerstag, 14. Juni, Abendausflug mit Musik nach Zwinaudorf. Auch die Genossen beteiligen sich daran. Treffen 19,30 Uhr an der Sülzener Schule.

Liebertwolkwitz. Freitag, den 15. Juni, 20 Uhr, im Schwarzen Hof Vortrag der Genossin Hammer über das Ergebnis der Reichstagswahl.

Mitglieder-Veranstaltungen

Alt-Leipzig, Norden. Donnerstag, den 14. Juni, 20 Uhr, im Appelboom Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Lehren der Reichstagswahl (Referent Genosse W. Riehl). 2. Der Bezirksparteitag. 3. Kinderfest von Alt-Leipzig, Norden. 4. Organisations- und Berichtedines. Was ist das neue Programm abzurechnen! Es wird das Erscheinen jedes Funktionärs und jedes Mitgliedes erwartet, da wir die Sommermonate keine weiteren Veranstaltungen treffen wollen.

Rundfunkprogramm Leipzig

Montag, den 11. Juni.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,45 Uhr: Wetterdienst und -vorausage (Deutsch und Esperanto)
- 12,00 Uhr: Mittagsmusik mit Functwerbung.
- 12,55 Uhr: Neuener Zeitzeichen.
- 13,15 Uhr: Presse- und Börsebericht.
- 14,30-15,30 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agunte. Uebertragung aus der Jahreschau in Dresden.
- 16,00-16,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentenat Bäder und Vektor Claude Grandier: Französisch. (Kulturkundlich-literarische Stunde.) Camille Saint-Saens, Repräsentant de l'Esprit classique francais.
- 16,30-17,55 Uhr: Konzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber.
- 17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
- 18,30-18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentenat Friebe und Vektor Mann: Englisch für Anfänger.
- 19,00-19,30 Uhr: Vortragsreihe des Herzlichen Bezirksvereins, Dresden: „Der Einfluss der Leibschreibungen auf das Herz.“
- 19,30-20,00 Uhr: Hermann Haefter, Colmnitz: Vortragsreihe: „Gestalt und Mythos von Olympia.“ 3. Vortrag: „Vom Stun der Heldenkämpfe.“
- 20,00 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
- 20,15 Uhr: Operettenabend. Mitwirkende: Dr. Christoph Jochst. Dresden (einleitender Vortrag), Ebi Cherny-Eger (Gesang), Richard Siegel-Wedenhof (Regitationen) und die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agunte.
- 22,00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,15 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Dresdner Rundfunkkapelle.

Dienstag, den 12. Juni.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,45 Uhr: Wetterdienst und -vorausage (Deutsch und Esperanto)
- 12,00 Uhr: Mittagsmusik mit Functwerbung auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vox-U.-G., Berlin.
- 12,55 Uhr: Neuener Zeitzeichen.
- 13,15 Uhr: Presse- und Börsebericht.
- 14,15-14,45 Uhr: Vespereben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
- 15,00-16,00 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agunte. Uebertragung aus der Jahreschau in Dresden.
- 16,30-17,55 Uhr: Kammermusik. (Von 17,00-17,55 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) Das Dresdner Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Riphahn, Kropholler).
- 18,05-18,30 Uhr: Frauenfunk. Gewerbelehrerin Käthe Schulze, Leipzig: „Gärungslose Früchtemerwertung.“
- 18,30-18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Vektor Claude Grandier und Gertrud von Engelen: Französisch für Anfänger.
- 19,00-19,30 Uhr: H. Schneider: „Witmenschnud.“
- 19,30-20,00 Uhr: Prof. Dr. Friedrich Hempelmann, Leipzig. Vortragsreihe: „Aus der Biologie der Tiere“. 10. Vortrag: „Die Sinnesorgane II.“
- 20,00 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
- 20,15 Uhr: Operettenabend. Mitwirkende: Margarete Köhner (Gesang) und das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber. Am Bühnen: Alfred Simon. 1. Joh. Strauß: Duverlure „Der Karneval in Rom“, Sinfonie-Orchester. 2. Suppé: „Aus „Boccaccio“: „Ich sehe einen jungen Mann dort stehen“, Margarete Köhner. 3. Benach: „Der lachende Drehsund“, Walzer, Sinfonie-Orchester. 4. a) Oskar Strauß: „Ein Walzertraum“: „Ich hab' einen Mann“; b) Oskar Strauß: „Der tapfere Soldat“; „Romanzo“, Margarete Köhner. 5. Gálker: „Der dumme August“, Duverlure, Sinfonie-Orchester. 6. Oskar Strauß: „Aus „Teresina“: a) „Teresina, Teresina“; b) „Eine weiche Frauenhand“, Margarete Köhner. 7. Fall: „Die Studentengriffin, Walzer, Sinfonie-Orchester. 8. Fall: „Aus „Madame Pompadour“: „Heut' könnt' einer sein Glück bei mir machen“, Margarete Köhner. 9. Lehár: Melodien aus „Zarwitsch“, Sinfonie-Orchester.
- 22,00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,15 Uhr: Aus der Weltliteratur: Amor und Psyche. Aus dem lateinischen Buch „Der goldene Esel“ des Apuleius von Madura, überseht von August Kade. Vortrag: Vlna Carlens.
- 22,15-24,00 Uhr: Tanzmusik. (Functwerbeveranstaltung.) Ausgeführt vom Musikhaus Grammophon, Bruno Jacobi.

Verammlungskalender

- Montag, 11. Juni 1928.
 - Stuffateure und Puher, Volkshaus, 17,30 Uhr.
- Dienstag, 12. Juni 1928.
 - Neue Gewerbestellungskasse org. Freidenker, Bezirk Leipzig, Delegiertenversammlung, 20 Uhr.
 - Maurer, Volkshaus, 19 Uhr.
 - Steinträger, Volkshaus, 17,30 Uhr.
 - Detsoverein L.-D. SPD, Rößlers Festsaal, 19,30 Uhr.

Anfälle in Leipzig

Zusammenstoß von Motorradfahrer und Auto. In der Reichenhainer Straße wurde am Sonntagnachmittag in der 17. Stunde ein Motorradfahrer mit Belwagen von einem Kraftwagen angefahren, dabei wurde die Infanterie des Belwagens mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe gestoßen und durch die zerplutterte Glasscheibe so schwer an Kopf und Händen verletzt, daß sie sofort dem nächsten Arzt zugeführt werden mußte.

Von einem Radfahrer angefahren. In der Schützenstraße wurde am Sonnabendvormittag eine in den sechziger Jahren lebende Frau von einem Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Die Frau wurde so schwer verletzt, daß sie durch die Sanitätsabteilung der Feuerwehr verbunden und ihrer Wohnung zugeführt werden mußte.

Ein Radfahrer stößt mit der Straßenbahn zusammen. Ein dauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabendnachmittag in der Mühlentstraße. Dort fuhr ein junger Radfahrer mit dem Straßenbahnzug der Linie 29 zusammen, dabei wurde der junge Mann so schwer verletzt, daß man ihn ins Krankenhaus bringen mußte.

Leipzig kann mit Amerika telefonieren

Wie uns vom Leipziger Fernsprechamt mitgeteilt wird, sind jetzt auch die Teilnehmer des Ortsfernprechamtes Leipzig zum Sprechverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Kanada zugelassen. Die Gespräche werden zwischen London und Newyork auf dem Funkwege abgewickelt. Die Gebühr für eine gewöhnliche Dreiminutengespräch von Leipzig aus beträgt nach Newyork, Boston, Montreal, Quebec 207 Reichsmark, Chicago 219 Reichsmark, Neworleans 231 Reichsmark, San Franzisko Vancouver und Havana auf Kuba 255 Reichsmark. Die Verbindungen werden täglich zwischen 12,30 Uhr und 1 Uhr hergestellt und sind zweidmählig am Vortage oder so früh wie möglich für den Tag, an dem sie gewünscht werden, anzumelden.

Bei solchen Reisen wird es wohl nur einem sehr auserwählten Kreis möglich sein, diese Erregungsfahrt der Technik zu benutzen und seine Stimme funktelephonisch über den Ocean zu jagen.

Polizeinachtichten

Bandalismus. In der Nacht zum 3. Juni sind in mehreren Gartenabteilungen des Gartenvereins „Schwyz“ an der Höhen Straße in Leipzig-Deulich von einem unbekanntem Täter große Vermühtungen angerichtet worden. Er hat die Schlösser an den Gartentüren aufgedrückt, die Lauben ausgerissen, alles darin befindliche herausgeworfen, eine große Anzahl Obstbäume abgeschritten, Sträucher und Anpflanzungen herausgerissen und vernichtet. Die Tat dürfte aus Rache geschehen sein. Am Tatort wurde ein Taschenmesser vorgefunden, das der Täter zu seinen Vermühtungen verwendet hat. Wer zur Ermittlung des Eigentümers des Messers und damit des Täters und auch sonst sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich beim Kriminalamt oder der nächsten Polizeistelle zu melden. Das Messer kann auch beim Kriminalamt befragt werden.

Die Befahrung der Italia am Leben

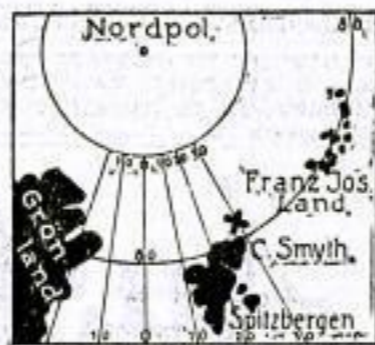
SPD Berlin, 11. Juni. (Radio.)

Am Sonntag hat der Kommandeur der Italia nach wiederholter Aufforderung des Begleitstiftes der Nordpolexpedition des Generals Nobille endlich die Erkennungsnnummer gefunkt. Die Citta di Milano ist nach einer amtlichen Feststellung aus Rom nunmehr endgültig überzeugt, daß die aufgefangenen Funkprüche tatsächlich vom General Nobille stammen. In ihrer Meldung an das italienische Marineministerium heißt es weiter: „Jetzt wissen wir, daß alle am Leben sind und ihre Rettung nur noch eine Frage der Zeit ist.“

Aus den letzten Nachrichten geht hervor, daß die Italia 45 Kilometer nördlich von Kap Veith Smith und 25 bis 30 Kilometer östlich der kleinen Insel Fohn gestrandet ist. Dieses Gebiet kann nur in besonders guten Jahren und dann nicht vor August von Schiffen erreicht werden. Es ist gewöhnlich völlig im Eis.

Der norwegische Kapitän Larsen ist bereits am Sonntag in aller Frühe zu einer Hilfsexpedition gestartet. Sein Flugzeug, kann nur auf dem Wasser landen und nur für 5½ Stunden Benzin aufnehmen. Eine Nachricht über den Ausgang seiner Expedition liegt bisher nicht vor.

Der Kommandant der Citta di Milano soll schwedischen Pressevertretern gegenüber erklärt haben, daß sich die Mannschaft der Italia nach seinen Erkundungen auf zwei großen Eis-



schollen befände, sich also in zwei Teile geteilt hätte, die sich beide nicht sehen könnten. Die beiden Eischollen seien ziemlich weit vom Lande entfernt. Es sei deshalb sehr schwierig, der Italia zu Hilfe zu kommen. Die einzige Möglichkeit sei, daß ein Flugzeug auf einer großen Eischolle landen würde. Proviant soll die Mannschaft der Italia noch für anberthalb Monate haben, jedoch soll es an Schußzeug fehlen.

Die Gebühren für Rabattengräber auf Vorstadtfriedhöfen und für Grabpflege verschiedener Grabstellen auf städtischen Friedhöfen sind erhöht worden. Verzeichnisse können beim Friedhofsaamt, Stadthaus, Pl. 665, und bei den Friedhofsoverwaltungen eingesehen werden.

Röppkaffee wird zum Sommerkaffee

Abgeben nur im Mitgliederkauf!

ist aus edelsten Sorten gemischt und immer frisch gebrannt in 4 Sorten vorrätig ¼ Pfund -65, -90, 1.-, 1.10

Sächsische Angelegenheiten

Der Bischof von Meissen regiert

Die Leipziger Neuesten Nachrichten veröffentlichten das folgende Rundschreiben des Bischofs von Meissen:

Die hochwürdigen Pfarr- und Seelsorgämter werden hiermit angewiesen, fortan in Religion nur noch nach dem Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht in der Volksschule, herausgegeben im Auftrage der Jubilar-Bischofskonferenz, zu unterrichten. Obwohl das Schuljahr bereits begonnen hat, ist der Unterricht dem genannten Lehrplan anzupassen. Es wird erbeten, die Herren Lehrer, die gleichfalls in Religion unterrichten, davon zu verständigen.

Diese Anweisung über die Erteilung des Religionsunterrichts in Sachsen nach Beschlüssen der Jubilar-Bischofskonferenz ist selbst den Leipziger Neuesten Nachrichten zuviel, obwohl das Blatt sonst uneingeschränkt für Volkserleuchtung eintritt. Die LMN wenden sich gegen die Anweisung der katholischen Behörden an die Lehrerschaft, die sie als Eingriff in die Rechte des Staates bezeichnen. Dabei teilt das Patentblatt mit, daß das sächsische Volksbildungsministerium vor der Herausgabe des sächsischen Landeslehrplanes mit den katholischen geistlichen Behörden verhandelt hat. Eine vollständige Uebernahme des Landeslehrplanes mit dem Lehrplan der Jubilar-Bischofskonferenz konnte allerdings nicht erzielt werden. Nach der Rechtslage mußte das Volksbildungsministerium es ablehnen, seinen Landeslehrplan von einer nicht-staatlichen Institution bestimmen zu lassen.

Die katholischen Pfaffen sind also sogar bei der Aufstellung des sächsischen Landeslehrplans mit zur Beratung herangezogen worden, obwohl die katholische Kirche in Sachsens Bevölkerung doch wahrhaftig nicht viel Mitglieder hat. Ja, sie haben sogar Forderungen in bezug auf den Landeslehrplan gestellt, die nicht einmal von dem Ministerium erfüllt werden konnten, das die Pfaffen ohne jeden Anlaß, also aus innerer Pfaffenfreundschaft, zu den Beratungen heranzog. Dem Reichsministerium geschieht es ganz recht, daß ihm der Bischof von Meissen auf der Nase herumtanzt!

Die höheren Beamten Sachsens

In Dresden hat am 10. Juni der Landesverband der höheren Beamten Sachsens seine Jahreshauptversammlung abgehalten. Wie hoch dieser Verband in den sogenannten „maßgebenden Kreisen“ bewertet wird, geht daraus hervor, daß sozusagen bei der Tagung alles vertreten war, was etwas zu sagen hat oder gern etwas zu sagen haben möchte. Nun sind ja die höheren Beamten Sachsens hinreichend bekannt durch ihren reaktionären Widerstand gegen jeden Fortschritt. Wie haben diese Herren doch in Entstellung gestobt, als durch die sozialistischen Minister in die sächsische Bureaucratie ein paar Nichtstaderminister in verantwortliche Verwaltungsstellen gesetzt wurden. Das war vor 8 bis 10 Jahren — und ist heute noch so! Dieselbe Kasandriade, dieselbe Ueberheblichkeit, die gleiche Borniertheit!

Ein paar glatte, allgemeine Redensarten, die zu nichts verpflichten, ein paar Gemeinplätze über die Notwendigkeiten von Reformen, aber im gleichen Atemzuge die dringende Mahnung zur „Vorsicht bei einer Reform“. Das ist der Geist, der dort lebendig ist. Vor diesem Geist findet nicht einmal der sächsische Innenminister Pelz Gnade, der gewiß kein Stürmer, aber doch immerhin christlich bemittelt ist, die Verwaltungsreform wenigstens ein Stück vorwärtszubringen. Dr. Welt sprach ein paar Sätze zur Begrüßung; Anerkennung für die höhere Beamtenchaft, aber auch — gegenüber heftigen Angriffen aus der Fachpresse der höheren Beamten — ein paar kritische Worte. So: „Wahrscheinlich die höhere Beamtenchaft müsse Kritik und Reformvorschlüsse ertragen!“ Das Echo war einflüchziges Schweigen! Kalte Ablehnung!

Am 10. lebendiger wurde diese erlauchte Versammlung, als der Senatspräsident Spieckert, der Vertreter des Reichsbundes der höheren Beamten, erklärte: „Unter keinen Umständen darf an der akademischen Vorbildung der höheren Beamten gerüttelt werden!“ Da wurde der Besatz Interessant war, daß dieser Senatspräsident zugab, daß die höheren Beamten bei der Beförderungsreform im allgemeinen nicht schlecht abgeschrieben haben!

Der Fortschritt wird sich ja auch in der Verwaltung auf die Dauer nicht aufhalten lassen, aber auf die Mißstände dieser höheren Beamten darf dabei nicht geredet werden. Sonst geht's schief!

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Die bisher beobachtete Entwicklungstendenz hat sich auch in der Woche nach Pfingsten geändert. Das Gesamtangebot an Arbeitkräften hat weiter langsam abgenommen; da in der Landwirtschaft, im Bauwesen und in den sonstigen Außenberufen, zum Teil auch auf dem Arbeitsmarkt der Ungelernten, der Bedarf an Arbeitskräften anhielt. Auch in der Metallindustrie ist mit Ausnahme einiger Branchen, zum Beispiel der Fahrradindustrie, die Nachfrage nach Arbeitskräften noch lebhaft; hier ist allerdings das Angebot, abgesehen von einigen Arten von Spezialkräften, insgesamt noch so hoch, daß Schwierigkeiten in der Bedarfsdeckung nicht bestehen. In Holzgewerbe, in der papierverarbeitenden Industrie, im graphischen Gewerbe und im Nahrungsmittelgewerbe ist die Bewegung geringfügig; örtliche und branchenmäßige Verstärkungen — hier ein Nachlassen des Bedarfs, dort eine Behebung der Nachfrage — ändern das Gesamtverhältnis von Angebot und Nachfrage kaum. Eindeutiger stellt sich dagegen auch weiterhin im Gastwirts- und im Friseurgewerbe die Lage dar, wo das Angebot durch ein Anhalten beständigem Bedarf insgesamt zurückgeht, zum Teil sogar zeitweise fühlbar knapp wird. In der Textilindustrie ist im Gegensatz hierzu das Angebot, insbesondere an weiblichen Kräften, weiter angestiegen. Mehr oder weniger klagen alle Branchen nach wie vor über das Nachlassen der Nachfrage, das nicht nur saisonbedingt ist, sondern zum Teil auf einen Schwund der Inlands-Laufkraft zurückgeht. Am härtesten betroffen scheint hiervon die Baumwoll- und Baumwollabfallindustrie zu sein. Ähnliches gilt für das Bekleidungs- und Schuhgewerbe. Sowohl im Schuh- als auch in der Schuh- und Hutindustrie traten Abschwüchungen im Beschäftigungsgrade deutlich in einem Zurückfallen von Arbeitkräften auf dem Arbeitsmarkt zutage. Zum Teil liegen hier allerdings reine Saisoninflüsse zugrunde, die alljährlich in der Zeit nach Pfingsten eintreten pflegen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Familienfürsorge ist vom 15. April bis 15. Mai um 17 855 auf insgesamt 71 298 Unterstü-

zurückgegangen. Der Rückgang trat jedoch fast ausschließlich auf der Seite der männlichen Unterstühten ein. Die Zahl der weiblichen Unterstühten ist in diesem Zeitraum um 2 181 gestiegen.

Am 15. Mai 1927 waren insgesamt noch 86 252 Unterstühten gezählt worden, nachdem in der gleichen Zeit eine Abnahme um 19 643 stattgefunden hat. Aus dem Vergleich dieser Zahlen wird ersichtlich, daß die Arbeitsmarktbewegung in diesem Jahre zehnfach stärker ist, zumal auch nicht außer acht gelassen werden darf, daß der Anteil der Ausgewiesenen an der Abnahme zurzeit recht erheblich ist. Bemerkenswert ist die in diesem Jahre eingetretene Verschiebung des Verhältnisses der Zahl der weiblichen Unterstühten zur Gesamtzahl. In diesem Jahre waren am 15. Mai rund 30 v. H. der Unterstühten weiblich, im Vorjahre dagegen nur 20 v. H.

Dresden im Zeichen des Konsumvereins

ESD 20 000 Männer, Frauen und Kinder demonstrierten am Sonntag aus Anlaß des vierzjährigen Bestehens des Konsumvereins „Vorwärts“ Dresden für die genossenschaftliche Idee. Viele Tausende säumten schon Stunden vor Beginn des Festzuges die Straßen der Stadt. Ueber 40 vorbildlich ausgestattete Festwagen zeigten die Entwicklung des Konsumvereins „Vorwärts“ von seiner Entstehung im Jahre 1888 bis zur Gegenwart. Von 338 Verbrauchern im Jahre 1888 stieg die Zahl derselben bis heute auf 250 000.

Der Zug, in dem die vielseitigen Genossenschaftsergebnisse bündelhaft dargestellt wurden, erregte die lebhafteste Bewunderung der Zuschauer. Er bewegte sich durch die Straßen der inneren Stadt nach der Johannisau, „Die technische Stadt“, um damit zum Ausdruck zu bringen, in wieweit enger inneren Verbindung die Genossenschaftsidee mit der modernen Großstadt steht.

Für Vereinfachung der Forstverwaltung

Der Ausschuß B des Sächsischen Landtages behandelte am 6. Juni den Forstetat. Man hätte erwarten können, daß die Regierung auf Grund der Schließchen Denkschrift zur Verwaltungsreform in der Forstverwaltung wenigstens den Versuch gemacht hätte, in der Forstverwaltung den Anfang zu machen. Das wäre deshalb leicht gewesen, weil die Forstverwaltung außerhalb der allgemeinen Verwaltung steht und deshalb getrennt erledigt werden kann. Die Regierung glaubt aber, in dem Forstwesen weiterkommen zu können, und hat nur da und dort einige Veränderungen vorgenommen. Die Tatsache, daß der prozentuale Anteil der Ausgaben fortwährend im Steigen begriffen ist, veranlaßt die Sozialdemokratie, darauf hinzuweisen, daß die Verschmelzung von Forstämtern nach wirtschaftlich zweckmäßigen Gesichtspunkten leicht durchzuführen wäre und daß besonders die Försterstellen durch Fortwarte ersetzt werden können, so daß der Verwaltungsbetrieb billiger wird. Ebenso wäre es leicht möglich, von den 7 bestehenden Forstkassen einen Teil zu streichen. Um hier die nötige Vorarbeit zu leisten, hat die sozialdemokratische Fraktion beantragt, daß die Regierung eine Denkschrift zur Vereinfachung der Forstverwaltung unterbreiten solle. Dieser Antrag fand einstimmig Annahme.

Ein jugendlicher Räuber

In einem Dresdner Hotel war am 11. Mai auf die Sängerin Rahl-Ostwald aus Berlin, die in der Staatsoper in der „Aegyphtischen Helena“ die Partie der Nitira spielte, spät abends in ihrem Hotelzimmer, das sie mit ihrem 14jährigen Sohn bewohnte, ein Raubüberfall verübt worden, wobei dem Täter allerdings nichts in die Hände fiel. Der Täter, der sich als „Waldschweiner“ angefertigt hatte, ergriff auf die Hilfe des Sohnes der Ueberfallenen die Flucht, konnte aber tags darauf festgenommen werden. Es war der 19jährige Hotelsohn Kiege, der jetzt vom Schöffengericht in Dresden wegen verübter räuberischer Erpressung unter Zustimmung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Chemnitz. Nicht immer ist der Tod umsonst. Nach einer frühlichen Schererei war ein 22 Jahre alter Arbeiter plötzlich melancholisch geworden, so daß er seinem Leben ein Ende machen wollte. Daher warf er sich mehrfach auf die Schienen des Dresden-Niechener Gieses, wurde aber immer wieder von einem noch höherem Zerkumpfen weggerissen. Schließlich brauete der Schnellzug Niechener-Dresden heran. Der Maschinenführer bemerkte, wie sich etwa 50 Meter vor ihm ein Mann auf die Schienen warf, bremste stark. Ja aber, wie ein anderer den Mann von den Schienen riß. Erst 50 Meter hinter der betreffenden Stelle kam der Zug zum Halten. Durch das starke Bremsen wurde der Zug zerissen. — Jetzt wurde der Arbeiter wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Nadeberg. Motorradunfall durch ein Wildschwein. Am Sonntag rante auf der Nadeberger Landstraße in der Dresdner Seite einem die Straße entlang fahrenden Motorradfahrer mit einer Dame auf dem Sozius plötzlich ein Wildschwein zwischen die Räder. Das Motorrad stürzte und wurde stark beschädigt, während sowohl der Fahrer als auch seine Begleiterin zum Glück mit geringeren Verletzungen davontamen. Das Wildschwein war wieder in den Wald zurückgelassen.

Stittau. Schafft Kinderstühle. Beim Spiel auf der Stittauer Hof ein lebensfähiger Junge direkt in ein Auto, wobei er tödlich verletzt wurde.

Verban. Unter einem Rippwagen begraben. Auf dem Baugebiet der Robertalperre sprangen mehrere Rippwagen aus dem Feldgleis und führten um. Dabei wurde ein 35 Jahre alter Arbeiter unter einem Rippwagen begraben. Troßdem sofort Hilfe geleistet wurde, konnte der Verunglückte nur als Leiche geborgen werden.

Ortskrankenkasse Leipzig-Land

Verwaltungsbericht über das Jahr 1927.

Wieder liegt der Geschäftsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leipzig-Land vor. Das kleine Festchen, das sehr eingehend über die im Jahre 1927 geleistete Arbeit der Kasernenverwaltung informiert, ist nicht nur für die Mitglieder, sondern auch für alle die, die über zu hohe soziale Lasten klagen, lesenswert. Gerade unter letzteren befinden sich sehr viele Elemente, die von den vielseitigen Aufgaben der Krankenkassen nicht die geringste Ahnung

haben und sich trotzdem als berufene Kritiker an den Trägern der Sozialversicherung glücken aufspielen zu können. Nachdrücklich sei diesen unberufenen Kritikern gesagt, daß alle die beim Studium des Verwaltungsberichtes in Erscheinung tretenden Einnahmer- und Ausgaben sowie getroffenen Maßnahmen im Rahmen von Gesetzen und Verordnungen erfolgen und der Oberaufsicht bestimmter Organe unterliegen. Damit wird dokumentiert, daß die Ergebnisse aller Krankenkassenposten begrenzt sind. Somit entbehrt aber auch die in der Öffentlichkeit, insbesondere aber in einer bestimmten Presse, geführte Hege gegen die Leitungen der Krankenkassen jeder Grundlage.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen einiges Wesentliches zur Kasse selbst, die mit einem durchschnittlichen Mitgliedsbeitrag von 25 671 im Jahre 1927, gegen 25 264 im vorherigen Jahre, immer noch mit zu den größten Krankenkassen im Reich der Reichshauptmannschaft Leipzig gehört. Ende 1927 waren von den versicherungspflichtigen Mitgliedern rund 20 000 in Beschäftigung, während rund 3000 als Opfer der kapitalistischen Produktionsweise gegen ihren Willen aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet waren. Um die gleiche Zeit gehörten der Kasse 2676 Versicherungs-berechtigte an. Die Mitglieder der Kasse rekrutieren ungefähr zu 60 Prozent aus männlichen und zu 40 Prozent aus weiblichen Mitgliedern. Ueber die Krankenkassenbewegung gibt eine übersichtlich angeordnete Tabelle Aufschluß. Arbeitsunfähigkeitsfälle waren im Jahre 1927 zu verzeichnen: 12 697 (40,46 Prozent), gegen 10 288 (40,74 Prozent) im Jahre 1926. Mit der Zahl der Krankheitsfälle stieg auch die Zahl der Krankheitsstage; betrug diese im Jahre 1926 nur 276 726, so stieg sie 1927 auf 329 726 an. Die Kasernenverwaltung mußte somit eine Steigerung der Arbeitsunfähigkeitsfälle um 2409 oder 8,72 Prozent buchen, dazu noch ein Mehr von 52 990 Krankheitsstagen. Die durchschnittliche Krankenziffer stieg von 3,13 Prozent im Jahre 1926 auf 3,77 Prozent im Berichtsjahre an; bewegte sich diese Ziffer im Jahre 1926 unter der von den Krankenkassen errechneten Jahresdurchschnittsziffer, so wurde sie im Berichtsjahre von der Krankenkasse Leipzig-Land überschritten. Wesentlich stiegen natürlich auch die Fälle der Krankenhausbehandlung. 1926 konnten 1297 gezahlt werden, 1927 aber 1538. Nicht uninteressant ist auch für die Öffentlichkeit, für die Betroffenen allerdings bedauerlich, daß die Zahl der Betriebsunfälle, die sich um rund 70 Prozent gegenüber dem Vorjahre erhöht hat, wesentlich zum Emporschnellen der Krankendurchschnittsziffer beigetragen hat. Diese Betriebsunfälle dürften nicht nur in der Verunsicherung des Arbeitsmarktes ihre Ursache haben, als vielmehr in den immer mehr in Erscheinung tretenden Antreibermethoden, die in vielen Betrieben den Arbeitern das Leben zur Hölle machen. Also nicht lange Arbeitslosigkeit, Schwerfälligkeit und Entmöhnung, wie es im Bericht heißt, sind die wahren Ursachen der Steigerung der Unfallsziffern, als vielmehr das auf Kosten der Gesundheit der Beschäftigten durchgeführte Streben der Unternehmer nach höherem Profit. Die Frage der Vertrauensärzte, die in den Kreisen der Versicherten und auch der Ärzte viel diskutiert wird, hat sich zu einer der wichtigsten Verwaltungsmaßnahmen herausgebildet. Man könnte fast dem zustimmen, was in dem Bericht einer großen Krankenkasse Bayerns zu diesem Thema gesagt wird. Es heißt da u. a., daß ohne die Einrichtung der Vertrauensärzte die Krankenkassen einen derart hohen Krankenstand hätten, daß die Ausgaben für Krankenpflege bald die Leistungsfähigkeit jeder Krankenkasse erschüttern würden. Andererseits ist natürlich den Leitungen der Krankenkassen bekannt, daß auch gewissenhafte Kasennmitglieder, die wirklich krank sind, den wenig angenehmen Weg antreten müssen. Von den zur vertrauensärztlichen Begutachtung geladenen 65,93 Prozent der Arbeitsunfähigen wurden 8,87 Prozent einschuldig, während sich 39,38 Prozent durch vorherige Gesundheitsbegutachtung entzogen haben und 51,75 Prozent erschienen sind. Von den Untersuchten wurden 25,67 Prozent für arbeitsfähig erklärt und 28,08 Prozent für längere Schonung, für Krankenhaus- oder sanatoriale Behandlung, für Genesungsheim oder für andere besondere Maßnahmen vorgeschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß größere Kranke zur Beobachtung des Krankheitsverlaufes in größeren Zeiträumen mehrfach der Begutachtung unterstellt wurden. Aus Anlaß dieser Kontrollmaßnahmen ist es zu wesentlichen Differenzen mit den Versicherten nicht gekommen, zumal die Kasse bestrebt blieb, den Umfang der Kontrolluntersuchungen auf das Notwendigste zu beschränken und im übrigen auf Vermeidung unbilliger Härten Wert legte.

Ueber die Leistungen der Kasse, die Beziehungen zu Apotheken, das Verhältnis zu den Ärzten und Zahnärzten sowie verschiedene andere Dinge gibt der Bericht ebenfalls Aufschluß. Eine Angabe von Einzelheiten muß natürlich aus Raumangel in der Presse unterbleiben. Es sollen aber zum Schluß noch einige Ausführungen zum Rechnungsabluß gemacht werden. Die Reineinnahme betrug insgesamt 2 210 357,75 Mark, den wesentlichsten Teil der Einnahme bilden die Beiträge der Mitglieder, 2 170 632,88 Mark. Die Beitragseinnahme aus der Pflichtversicherung macht 92,92 Prozent der Gesamteinnahme aus und ergibt auf ein Mitglied im Gebirgsdurchschnitt 79,73 Mark; die Beitragseinnahme aus der Versicherungsübertragung ergibt 5,62 Prozent der Gesamteinnahme und 4,82 Mark auf ein Mitglied.

Daß diese beträchtliche Einnahmesumme durch gewaltige Ausgaben dezimiert wird, soll durch Aufzählung folgender Zahlen erwiesen werden: Die Krankenbehandlung erforderte 515 263,57 Mark, die Arznei- und Heilmittel 209 183,12 Mark, die Krankenhauspflege inklusive Genesungsfürsorge 279 774,79 Mark, das Krankengeld 739 776,17 Mark, die Wochenhilfe 129 118,28 Mark. Der gesamte Verwaltungsaufwand veranschlagt den Betrag von 193 539,12 Mark, das sind 8,1 Prozent der Gesamtausgaben. Die Vermögensnachweisung ergibt für Ende des Jahres 1927 ein Gesamtvermögen von 666 234,72 Mark, d. i. auf den Kopf eines Mitglieds 25,95 Mark. Die Rücklage betrug Ende des Jahres 1927 390 120,30 Mark, auf den Kopf des Versicherten 15,20 Mark. Mit dieser Rücklage hat die Kasse die gesetzlichen Verpflichtungen, jährlich $\frac{1}{10}$ der Beitragseinnahme der Rücklage zuzuführen, für die gesamte Zeit der Jahre 1924 bis 1927 erfüllt. Ob im Jahre 1928 Beträge im vor-gesetzten Umfang der Rücklage zugeführt werden können, ist sehr zweifelhaft, zumal die Höhe der Ausgabe angesichts der in letzter Zeit gestiegenen Anforderungen im laufenden Geschäftsjahr nicht abzulesen ist.

Ergebnisse der Eiertenwahl

	weltlich	christlich
Gaußsch	5	4
Marktstadt	7	5
Rindthal	5	4
Deißsch	9	0
Wiedertwölz	8	4
Großbeuden	2	8
Wiederitzsch	7	2
Stammeln	6	0
Böhlitz-Chrenberg	6	3
Marktleeberg	5	4

OLG - Volkswort und Zirkelwörter

Abgabe von Mitgliedern! kein - vül - volksmünd - genömet mit dem Konsumieren